

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Afrika schlägt nicht mehr

ew — Die Südafrikanische Union hat die Initiative ergriffen, um angesichts der weltweiten Aktivität des Kommunismus die Aufmerksamkeit der westlichen Demokratien nun auch stärker auf die Notwendigkeit eines Afrikapaktes zur Sicherung des afrikanischen Kontinents vor jeder eventuellen Aggression hinzuwirken. So wurde am 21. August amtlich mitgeteilt, daß in den ersten Septembertagen eine unter der Führung von Außenminister F. C. Erasmus stehende südafrikanische Delegation nach London reisen wird, um über die Möglichkeit der Bildung einer Verteidigungssallianz aller an Afrika interessierten Nationen Beratungen aufzunehmen. Falls diese erste Fühlungsnahme mit zuständigen britischen Stellen zufriedenstellend verläuft, will Südafrika auch an alle anderen an Afrika interessierten Westmächte herantreten, um sie aufzufordern, nach dem Muster des Atlantikpaktes einem Afrikapakt beizutreten.

Die Südafrikanische Union hat schon vor Beginn dieser Verhandlungen eine formelle Verpflichtung übernommen, indem sie durch ihren Außenminister erklären ließ, Südafrika würde jeden gegen irgend ein Gebiet Afrikas durchgeführten kommunistischen Angriff als einen Angriff gegen die Südafrikanische Union betrachten.

Südafrika hat die westliche Welt mit dieser öffentlichen Versicherung überrascht, denn gerade dieser Staat hat es bisher stets sorgsam vermieden, derartige Verpflichtungen einzugehen. Die Regierung Malans konnte sich jedoch offenbar nicht mehr länger der Erkenntnis verschließen, daß der afrikanische Kontinent in den letzten Monaten in immer stärkerem Maße zu einem Objekt geworden ist, um das die Großmächte zwar still, aber dafür um so verbissener zu ringen begonnen haben. Nicht nur die traditionellen Kolonialmächte Großbritannien, Frankreich, Belgien und Portugal, die zu Beginn dieses Jahres unter Hinzuziehung der Regierungen Südafrikas und Südrhodesiens in Paris den Versuch einer Konsolidierung unternahmen, sondern auch die beiden großen Antipoden der Weltpolitik — die USA und die Sowjetunion — entwickelten eine bisher unbekannte Aktivität auf dem „schwarzen Kontinent“.

Die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Rassen, die Einfalt der Eingeborenen mit ihrer Empfänglichkeit für revolutionäre Ideen und die materielle Not eines großen Teiles der Eingeborenen erleichtern dem Krenn die Arbeit. Der Ruf „Afrika den Afrikanern“ wurde zu einem Schlagwort, das unter den Eingeborenen schnell Beliebtheit erlangte. Es konnte auch den Kolonialmächten nicht lange verborgen bleiben, daß seit dem Einzug Timoshenkos, eines Vetters des gleichnamigen Marschalls, in die sowjetische Gesandtschaft in Addis Abeba, die sowjetische Propaganda in Ost- und Westafrika in erschreckendem Ausmaß wuchs. Agitationsmaterial wurde verbreitet, es entstanden rote Gewerkschaften, und in zahlreichen Orten, vor allem in Küstennähe, wurden sogar kommunistische Zellen gegründet.

Die Kolonialmächte, belastet mit dem Votum, die Eingeborenen zu unterdrücken und ihnen die Selbstverwaltung vorzuenthalten, waren bisher nicht in der Lage, diese Entwicklung Einhalt zu gebieten, die — wie aus einem belgischen Geheimbericht zu entnehmen war — in gewissen Gebieten Afrikas bereits bedrohliche Ausmaße anzunehmen begann, weil die Eingeborenen offenbar sogar angehalten werden, Spionage- und Sabotagetätigkeit auszuüben.

Es konnte nicht überraschen, daß die Vereinigten Staaten, durch keine Kolonialgeschichte vorbelastet und als Exponent der anti-sowjetischen Front, damit begannen, auch den afrikanischen Kontinent ins Auge zu fassen. Voraussetzung für jede erfolgreiche

1945 und in den folgenden Jahren ergoß sich ein unaufhaltsamer Flüchtlingsstrom in die Städte und Dörfer der westdeutschen Länder. Fast 90 Prozent strömten in die Gemeinden. Die Folgen: bis an die Grenze des Tragfähigen ausgelastete Wohnraumverhältnisse, Brachliegen wertvoller Arbeitskräfte und in ihrem Gefolge eine wachsende Unzufriedenheit. Einer der zahlreichen Versuche, sich dieser Entwicklung entgegenzustellen, ist der Schlüchtern-Plan. Initiator des Planes ist der Universitätsprofessor Ludwig Neuendörfer aus Frankfurt/Main.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen war die Tatsache, daß die überfüllten, industriearmen Landkreise in ihrer jetzigen Situation niemals in der Lage sein würden, diese Probleme ohne enge Zusammenarbeit zwischen Staat, Kommunalbehörden und einzelwirtschaftlicher Wirtschaft befriedigend zu lösen. Die Lösung sah Professor Neuendörfer im Ansetzen neuer und im Erweitern bestehender Industrien auf dem Lande, dem Heranführen der in entlegenen Gemeinden brachliegenden Arbeitskräfte unter den Vertriebenen an die Industriepunkte in den Kleinstädten und in einem forcierten Wohnungsbau in der Nähe des jeweiligen Arbeitsplatzes. Auf dem Wege der Selbsthilfe sollte im Zusammenspiel der Kräfte versucht werden, diese Pläne in die Tat umzusetzen.

Der kleine, bereits vorher soziographisch erfaßte Landkreis Schlüchtern in Hessen, idyllisch am Ausgangspunkt dreier Gebirge gelegen, wurde ausersehen, als Experimentierbasis für ein wirtschaftliches Sanierungsprojekt zu dienen, das unter dem Namen Schlüchtern-Plan heute die Zukunftshoffnung von 500 notleidenden westdeutschen Landkreisen bildet.

Hier setzt nun Professor Neuendörfer, der zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses Schlüchtern-Plan gewählt wurde, unter Assistenz des angeschlossenen Schlüchterner Landrats, Dipl. Landwirt Walter Jansen, seine „Penicillinspritze“ an. Sein Plan, für den Mittel aus dem Soforthilfegesetz, ERP-Kapital und Gelder des Landesarbeitsamtes, der öffentlichen und privaten Geldinstitute bewilligt wurden, gliederte sich in drei Phasen, für die 1950 als Gesamtinvestition 5.363.744 DM zur Verfügung stehen: 1. Förderung von Industrie, Handel und Gewerbe, 2. Wohnungsbau, 3. Förderung und Intensivierung der Landwirtschaft.

Für den Industrieplan unterbreiteten die bereits bestehenden Industriebetriebe des Kreises Schlüchtern ihre Erweiterungspläne. 17 Firmen aus allen Orten des Kreisesgebietes wurden ausgewählt und konnten im Sommer dieses Jahres, dem Zeitpunkt des tatsächlichen Anlaufens des Schlüchtern-Planes, eine

Wetter-Tank

Allgemeine Wetterberufung / Bei westlichen Winden wolkig bis heiter und im allgemeinen trocken / Tagestemperaturen wieder ansteigend.

Politik des Westens in Afrika, die eventuell auch die Aufgabe haben könnte, Europa in Afrika diejenigen Versorgungsquellen zu erschließen, die in Asien vollständig verlorengegangen sind, dürfte die Erfüllung folgender drei Forderungen sein: Hebung des Lebensstandards der afrikanischen Völker, Hebung des Bildungsniveaus der Eingeborenen, verkehrstechnische Erschließung des Kontinents durch den Ausbau der Wasserstraßen, durch Anlage großer Straßen- und Eisenbahnverbindungen und durch den Bau moderner Hafenanlagen.

Erst dann wird der wirtschaftlich noch

Im Blickpunkt von 500 Gemeinden

Die ersten Erfolge des Schlüchtern-Planes zeichnen sich ab

vom Hauptamt für Soforthilfe bereitgestellte erste Summe von 618 000 DM in Empfang nehmen, dadurch konnten zusätzlich bei diesen Firmen 972 000 DM Eigenkapital mobilisiert und 449 neue Arbeitsplätze geschaffen oder vorbereitet werden, die bei einem Durchschnitt von vier Köpfen je Familie rund 1800 Menschen wieder eine Existenz bieten.

Das erste Ziel des Wohnungsbauprogramms ist bereits erreicht: 158 angefangene und aus Kapitalmangel teilweise wieder eingestellte Wohnneubauten wurden mit Schlüchtern-Vertriebenen und 35 sonstige Personen, die als Geschädigte des Bedingungen des Paragraphen 31 des Soforthilfegesetzes erfüllen, haben inzwischen in die neuen Wohnungen einziehen können. In Angriff genommen ist der Neubau von 220 Wohnungen in der Nähe der Industriepunkte, geplant die Errichtung von mindestens acht Wohnungen in vier Nebenerwerbsniederlassungen auf dem Lande.

Im Zuge des Landwirtschaftsprogramms

konnte jetzt mit den Arbeiten zum Erstellen des ersten Neubauernhofes auf Bodenreformland mit Mitteln des Schlüchtern-Planes begonnen werden. Vier andere Neubauernhöfe sollen noch in diesem Jahre entstehen, ferner ist die Verpachtung von 20 „auslaufenden“ Höfen, deren Besitzer zu alt sind und keine Erben haben, an Ostbauern vorgesehen. Der größte Teil der hierfür vorgesehenen Gelder kommt aus Mitteln des Schlüchtern-Planes, der Rest vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten und vom Lande Hessen.

Die ersten Erfolge des Schlüchtern-Planes zeichnen sich bereits ab. Das ständige Sinken der Arbeitslosigkeit im Kreisgebiet, das zum überwiegenden Teil auf die durch den Plan angelaufenen Bauarbeiten zurückzuführen ist, bietet den besten Beweis dafür, daß hier ein Projekt in Angriff genommen wurde, das nicht auf wirklichkeitsfremden Theorien basiert, sondern in eine wirtschaftlich gesunde und normale Zukunft führt.

Bauarbeiterstreik trifft die Falschen

Stellungnahme des DUD zum Frankfurter Streik der Bauarbeiter

Frankfurt (UP). Der „Deutschland-Union-Dienst“, der Informationsdienst der CDU, wendet sich am Montag gegen den Streik der Bauarbeiter in Frankfurt. Der DUD äußert die Befürchtung, daß dieses gewerkschaftliche Kampfmittel auch an anderen Orten angewendet werden könnte und meint, diese Entwicklung müsse aus zwei Gründen entschieden bedauert werden: „Einmal ist es doch so, daß jeder Tag, ja jede Stunde, in der die Bauarbeiten ruhen, eine Verzögerung in der Beseitigung des Wohnungselendes bedeutet. Diese Tatsache bringt es mit sich, daß in der augenblicklichen Situation ein Streik im Bauwesen nicht so sehr für die Bauunternehmer fühlbar wird als vielmehr für jene, die noch immer in Massenküchen und Notunterkünften dahingeklettert müssen.“

Zum zweiten muß daran erinnert werden, daß der Bolschewismus, der geschworene Feind der menschlichen Freiheit, auch der Arbeiter, mit peinlicher Aufmerksamkeit jede Entwicklung in der Bundesrepublik verfolgt, die ihm einen geeigneten Ansatzpunkt bieten könnte, um durch seine Agenten soziale Unruhen hervorzulufen. Die Erklärung des westdeutschen Kommunistenführers Reimann, der auf dem Berliner kommunistischen Nationalkongress den Bauarbeiterstreik in Frankfurt als ein Musterbeispiel für die Aktivität der nationalen Front hinstellte, mag eine Frechheit sein und ein Versuch, sich in den Augen seiner bolschewistischen Auftraggeber durch billige Lorbeeren zu rehabilitieren. Trotzdem ist Reimanns Wort ein weiterer Beweis dafür, wie sehr die Bolschewisten und ihre Handlanger an sozialen Erschütterungen in der Bundesrepublik interessiert sind.

Streiks dehnen sich aus

Frankfurt (UP). Der Streik der 18 000 Bauarbeiter in Frankfurt soll solange fortgesetzt werden, bis die Forderung der Gewerkschaften auf grundsätzliche Erhöhung des Stundenlohns der Bauarbeiter um 20 Pfennig erfüllt wird. Dies erklärte am Montag ein Sprecher der Streik-

kenden. Mit einer Ausdehnung des Streiks wird in Wirtschaftskreisen gerechnet.

Politische Kreise vermuten, daß die sozialen Forderungen der Mehrheit der Bauarbeiter von linksradikaler Seite dazu benutzt werden, um größere Unruhen zu inszenieren und durch eine Störung des Arbeitsfriedens das westdeutsche Wirtschaftsgefüge zu erschüttern.

Die Gewerkschaftsfunktionäre des Bezirks Nordrhein der Industrie- und Bauarbeiter haben beschlossen, sich der allgemeinen Streikbewegung im Baubereich anzuschließen und zunächst einleitende örtliche Kampfmaßnahmen zu ergreifen. Wie am Dienstag von maßgebenden Gewerkschaftskreisen in Duisburg mitgeteilt wurde, ist im Nordrheingebiet bereits in den nächsten Tagen mit den ersten örtlichen und betrieblichen Aktionen zu rechnen.

Gewerkschaftsvertreter der Nordseehäfenstädte haben nach einer zweitägigen Konferenz in Hamburg am Dienstag beschlossen, den Lohntarif für die Hafenarbeiter zum 30. September zu kündigen. Von dieser Maßnahme werden 40 000 Arbeiter erfaßt.

Spieckers Erfolge in Südamerika

Empfang bei Außenminister Paz — Engere Beziehungen gewünscht

Buenos Aires (dpa). Der nordrhein-westfälische Minister ohne Geschäftsbereich, Dr. Karl Spiecker, der gegenwärtig im Auftrag der Bundesregierung Südamerika bereist, wurde am Montagabend von dem argentinischen Außenminister Dr. Hipolito Paz zu einer ersten längeren Unterredung empfangen. In freundschaftlicher Atmosphäre wurde dabei eine Aussprache über alle schwebenden deutsch-argentinischen Probleme eingeleitet, die in den nächsten Tagen mit den Fachreferenten des Außenministeriums fortgesetzt werden soll. Der argentinische Außenminister brachte den Wunsch nach baldiger Aufnahme engerer Beziehungen zwischen beiden Ländern zum Ausdruck.

Dr. Spiecker, der über die Aufnahme konsularischer und später auch diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesregierung und den südamerikanischen Staaten verhandelt, war zuletzt in Brasilien, wo sein dreiwöchiger Besuch nach Auffassung politischer Kreise Rio de Janeiro ein voller Erfolg gewesen ist. Der brasilianische Staatspräsident Dutra, die Presse und die Öffentlichkeit des Landes wünschten eine baldige Wiederaufnahme der konsularischen Beziehungen mit Deutschland, weil sie diesen Schritt als logische Folge des kürzlich abgeschlossenen deutsch-brasilianischen Handelsvertrages betrachten.

„Hier spricht Deutschland“

Bonn (dpa). Die Rundfunksender des Bundesgebietes und Westberlins werden vom 15.

Von Tag zu Tag

Der Ministerpräsident von NRW Karl Arnold hat am Dienstag die Polizeichefs von NRW zu einer Konferenz nach Düsseldorf einberufen, um mit ihnen die augenblickliche und die derzeitige Organisation der Polizei zu besprechen.

Die drei Kommandanten der Berliner Westsektoren haben dem Magistrat am Dienstag mitgeteilt, daß sie die neue Berliner Verfassung mit dem vom Stadtparlament beschlossenen Änderungen genehmigen. Damit ist Berlin gleichzeitig ein Land und eine Stadt.

Die elf Länderchefs des Bundesgebiets werden am Mittwochvormittag um 11 Uhr im Haus der Länder in Köln zusammenzutreten, um über die Geschäftsordnung des Bundesrates zu beraten.

Der dritte evangelische Kirchentag wird im unmittelbaren Anschluß an die erste große in Bad Boll vorgesehene europäische künstlerische Veranstaltung vom 31. Juli bis 5. August 1951 in Stuttgart stattfinden.

Die FDP will dem Bundestag einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Entlassung aller des KPD angehörenden oder nahestehenden Beamten des öffentlichen Dienstes vorsieht.

Vatikanische Dementis am Dienstag einen in der kommunistischen „Berliner Zeitung“ erschienenen Bericht, wonach der Gesundheitszustand von Papst Pius XII. schlecht sei und im Vatikan zu Besorgnissen Anlaß gäbe.

Der in der Nacht zum Dienstag aus der Haft entlassene ehemalige italienische Marschall Rodolfo Graziani will sich wieder der Landwirtschaft widmen.

Der amerikanische Senat billigte am Montag einstimmig die Erneuerung des ehemaligen USA-Botschafters in Moskau, General Bevell Smith, zum Chef des USA-Nachrichtendienstes.

Trotz einer strengen Nachrichtenperre der abessinischen Regierung sind in Khartum, der Hauptstadt des Sudans, Nachrichten über eine umfangreiche Volkskrawall in der abessinischen Provinz Gadjam bekannt geworden.

Die Dreimächte-Studiengruppe, die sich in London mit Fragen der Revision des Besatzungsstatutes befaßt, begann am Dienstag mit einer Volltätigkeit die letzte Phase ihrer Arbeit.

Präsident Truman hat am Dienstag ein 500-Millionen-Dollar-Programm gutgeheißen, mit dem die USA Produktion in den USA auf volle Touren gebracht werden soll.

Unter dem Vorsitz des sowjetischen Delegierten Jakob Malik wurde am Dienstag der Sicherheitsrat am Dienstag erneut in New York zusammen, um über die Formosa-Frage und das Korea-Problem zu beraten.

September bis zu den Wahlen in der Sowjet-

zonen-Republik am 15. Oktober täglich eine Gemeinschaftssendung für die Bevölkerung ganz Deutschlands übertragen. Die Intendanten der Rundfunksender im Bundesgebiet und des RIAS Berlin beschlossen dies am Montag in einer Konferenz in Bonn, zu der das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen eingeladen hatte.

Die Sendung soll 15 Minuten dauern und zur günstigsten Sendezeit eines jeden Senders ausgestrahlt werden. Sie wird abwechselnd jeweils einem Sender zusammengestellt und von den übrigen übernommen. Das Motto wird voraussichtlich „Hier spricht Deutschland“ lauten.

F.d.J.-Treffen trotz Verbot

Düsseldorf. Der Informationsdienst des KP-Verbandes in Nordrhein-Westfalen kündigte am Montag an, das Treffen der FDJ in Dortmund werde trotz des Verbots der Stadtverwaltung stattfinden. Das Treffen der „Hunderttausend“ werde „ein gewaltiges Bekenntnis des ganzen Volkes“ werden.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neu: 250.000. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 255. Vertriebsstellen: Altona, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Ulm, Wiesbaden. (Verlagsgesellschaft für Buchdruckerei AG. Neu: 250.000. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 255. Vertriebsstellen: Altona, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Ulm, Wiesbaden.)

Der Rhein und das Abendland

Das Blatt der Christlichen Demokraten „L'Aube“ vom 4. 8. 50 widmet obigem Thema einen Leitartikel aus der Feder von Jean de Pange, den der Informationsdienst der Bundesregierung wiedergibt. Die de Pange sind Abkömmlinge der Madame de Stael, verwalten den reichen Nachlaß ihrer Ururhine und haben in Pariser Universitätskreisen viel bemerkte Schriften über das Deutschland der Madame de Stael veröffentlicht.

Jean de Pange schreibt: „Der Rhein war ursprünglich keine Grenze, sondern ein Band. Im Jahre 1254 hatten die Freien Städte einen Bund geschlossen, der abwechselnd in Köln und Straßburg tagte, um über die ewige Aufrechterhaltung des Heiligen Friedens zu wachen“. Man darf wohl sagen, daß dieser aus rheinischem Genie entstandene Bund bereits den Europarat vorwegnahm.

Daß die Schaffung dieses Rates dringend notwendig war, hörte ich bereits im November 1930 in Köln, als ein in Brüssel ansässiger Amerikaner, M. Dannie Heinemann, zu uns im heute zerstörten Saal der Hansa am Ende seiner Rede sagte: „Die Föderation ist eine europäische Notwendigkeit und muß zustande kommen.“

Nirgends hatten diese Ideen bedeutsamere Verkünder gefunden als in Köln. Hermann Platz entwickelte sie seit langem in seiner Zeitschrift „Abendland“. Benedikt Schnitmann, der mutige Verteidiger rheinischer Freiheit, wurde von den Nazis 1930 eingesperrt und sollte zu Anfang des folgenden Jahres in der Gefangenschaft sterben. Seine Witwe ergriff die Initiative zur Gründung einer Katholischen Europa-Liga, die u. a. vom Kölner Dekan Monsignore Grosche und vom Direktor des „Rheinischen Merkur“ Doktor Kramer mit ins Leben gerufen wurde. Die These dieser Liga lautet: „Europa wird christlich sein oder gar nicht bestehen.“

Wo fände diese These größeren Widerhall als im Heiligen Köln, der Heimat der rheinischen Mystik? Sie wurde wieder auf die Fahne geschrieben gelegentlich der 1900-Jahr-Feier der Stadt Köln, wo Präsident Heuß, Kardinal Frings, die Chefs der ausländischen Vertretungen und der Vizebürgermeister von Rom Andreoli das Wort ergriffen. Warum war dieser eingeladen worden? Weil Köln zu Anfang ein römisches Militärlager war. Hier residierte Germanicus, der seine Legionen bis zur Elbe vorwärtstriebe und ganz Germanien unter obert hätte, wenn er nicht vom Kaiser Tiberius zurückgerufen worden wäre. Während seiner Feldzüge wird seine Tochter Agrippina geboren, die der Colonia Agrippinensis, dem heutigen Köln, ihren Namen gibt. Für den römischen Bürgermeister hat Köln eine bedeutende Mission in der Organisation des Abendlandes, und der Kölner Bürgermeister Dr. Schwing drückt den Wunsch aus, daß seine Stadt niemals das Gefühl für diese Mission verlieren möge.

Katholikentags-Notizen

Die Festversammlung des Deutschen Caritasverbandes anläßlich des Passauer Katholikentags findet nicht, wie im Programm ursprünglich vorgesehen war, im Priesterseminar statt, sondern im Großen Redoutensaal, und zwar am Samstag, dem 2. September, 15.00 Uhr. Es spricht Prof. Dr. Rupert Angermair über das Thema „Die christliche Caritas und das Reich Gottes“. An der Feier wird der Regensburger Domchor unter Leitung von Prof. Schrems mitwirken. Alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Caritas, die in der Caritas tätigen Priester, Ordensschwestern und Laien und alle Freunde der Caritas sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer ist so lange Zeit hindurch Bürgermeister von Köln gewesen und hat in solchem Maße zur Vergrößerung der Stadt beigetragen, daß er der Schöpfer des modernen Köln bezeichnet werden kann. Lieder war es ihm nicht gestattet, der erwählten Zeremonie beizuwohnen, aber er ergriff die für einen Regierungschef ungewöhnliche Initiative und gab seinen Gedanken in einem Artikel „Unsere Aufgabe“ des „Rheinischen Merkur“ Ausdruck: „Wir wollen die Freiheit der Person, wie das Christentum sie entwickelt hat, und wir wollen das christliche Abendland retten für die Welt. Wir Deutschen haben in der Vergangenheit, wenigstens ein Teil von uns, sicher schwere Schuld auf uns geladen. Aber jetzt haben wir eine Aufgabe vor uns, die unendlich viel größer ist, als jede andere Aufgabe es sein kann.“

„Welcher Franzose“, so fragt abschließend Jean de Pange, „würde dieser feierlichen Verpflichtung des deutschen Bundeskanzlers nicht beistimmen? Wird sich nicht am Rhein die Zukunft des Abendlandes entscheiden?“

Frau Elisabeth Scherer (Augsburg) ist es infolge Erkrankung nicht möglich, ihre Rede bei der Festversammlung in der Nibelungenhalle am 2. September persönlich zu halten. Die Rede wird verlesen werden.

Papst Pius XII. hat die schriftliche Botschaft zum 74. Deutschen Katholikentag, dem von ihm selbst unterzeichneten Schreiben an den Bischof von Passau, Dr. Landersdorfer, gesandt:

„Sie haben Uns, Ehrwürdiger Bruder, um ein Wort an den diesjährigen, in Ihrer Bischofsstadt abzuhaltenden Katholikentag ersucht. Gern entspreche Wir Ihrem Wunsch

und bitten Sie, die anliegende Botschaft den in Passau sich einfindenden Gläubigen zur Kenntnis zu bringen.

Wir erhoffen dem bevorstehenden 74. Deutschen Katholikentag, der sich die Förderung des inneren religiösen Lebens zum Ziel gesetzt hat, den besonderen Beistand des Heiligen Geistes und erteilen als dessen Unterpfand Ihnen, Ehrwürdiger Bruder, den mit der Leitung der Tagung Betrauten, den Rednern und Rednerinnen sowie den Beratern und Ausschüssen in väterlicher Teilnahme und Liebe den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, den 16. August 1950.
Pius PP. XII.“

Die Bundesbahn macht nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle mit Sonderzügen zum Passauer Katholikentag reisenden Teilnehmer zur Rückfahrt nur den Sonderzug benutzen dürfen, dessen Nummer und Abfahrtszeit auf der Sonderzugskarte rückwärts verzeichnet sind. Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen, wie z. B. bei Erkrankungen und Unfällen, kann die Rückreise mit Genehmigung des Bahnhofs-Ausschusses in Passau mit einem anderen als dem vorgeschriebenen Gegenzug durchgeführt werden.

Das Lokalkomitee des Katholikentags und sämtliche Kommissionsbüros sind ab sofort und während der Tagung unter folgenden Rufnummern zu erreichen: 4321, 4322, 4323, 4324, 4325 und 4251.

Bundespräsident Theodor Heuß ist durch eine anderweitige Veranstaltung daran gehindert, der Einladung zum Deutschen Katholikentag Folge zu leisten. Er steht jedoch der Generalversammlung der deutschen Katholiken mit aufrichtigem Wohlwollen gegenüber, so daß mit einem Begrüßungstelegramm an den Katholikentag zu rechnen ist.

Der bayerische Landeskommissar Dr. Shu-

ster wird der Eröffnungsfeier am 1. 9. sowie dem Vortagsgottesdienst am 3. 9. beiwohnen. Zu seinem Bedauern ist ihm die Teilnahme an der Jugendkundgebung am 2. 9. nicht möglich.

Pistolen für Bankboten

Bonn (dpa). Die alliierte Hohe Kommission hat entschieden, daß Angestellte deutscher Behörden oder Unternehmen, die auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit besonders gefährdet sind, die Erlaubnis zum Führen einer Schusswaffe erhalten können. Diese Erlaubnis wurde der Bundeskanzlei in einem am Dienstag veröffentlichten Brief übermittelt. Er stellt die Antwort auf einen Antrag dar, einem bestimmten Personenkreis, wie zum Beispiel Post- oder Bankangestellten, die in der Öffentlichkeit größere Geldbeträge oder Wertgegenstände befördern oder anderweitig damit umgehen, im Dienst das Tragen von Waffen zu genehmigen. Gesuche um die Erlaubnis zur Führung von Waffen sind beim zuständigen Ministerpräsidenten einzureichen, der sie dem Landeskommissar zur weiteren Bearbeitung zuleitet.

Kapazität übersteigt Stahlquote

Düsseldorf. Die derzeitige Stahlquote der deutschen Bundesrepublik von jährlich 11,1 Millionen t werde am Ende des am 30. September ablaufenden Rechnungsjahres vollausgeschöpft sein, erklärten Vertreter der Ruhrstahlindustrie am Dienstag. Zu der Äußerung eines amerikanischen Beamten in Frankfurt, daß die Stahlquote des Bundesgebietes in absehbarer Zeit erhöht werden würde, stellte man fest, daß gegenwärtig in der Ruhrstahlindustrie eine Produktionskapazität von etwa 14,5 Millionen t vorhanden sei, die bei Aufhebung jeglicher Produktionsbegrenzung und anhaltend lebhaften Auftragsengpässen durchaus zu etwa 90 Prozent ausgenutzt werden könne, wenn noch gewisse Investitionen vorgenommen würden. Die Auftragsengpässe haben sich wie von gleicher Seite weiter erklärt, wird nach einer vorläufigen Schätzung im August auf etwa zwei Millionen t erhöht, gegenüber 1,5 Millionen t im Juli.

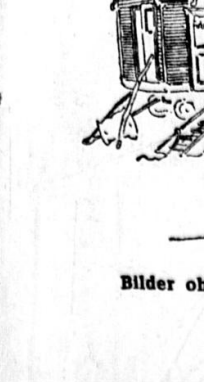
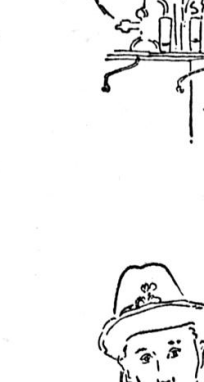


Das

Dem Vernehmen nach... Antwort auf den... klein. Entsprechend... und man riet, welche... den Sonntag an der... Es regnete in der... zenkönigs hinein — z... das rechte Wetter —... aus dem Wege zu g... schützenmeister zum... Abendsonne sich sch... kenwand vorwagte.

Es domierte leide... Königsschießen und... stische an der Spann... menge, die den Sta... nuren Zisch, und... schiedene der ernste... an die Armbrust, es... vier, fünf Schuß und... platte davon. Eigen... über die schnelle I... samen Aktes und m... länger gespannt gew... daran zu ändern: B... chens Inhaber ein... Rheydter Straße 94... Dieses Mal ist es... wurde noch nicht mi... geizert.

Daß es ein aktiv... Jäger ganz besond... 1929, als Heinrich T... stellt das grüne I... Schützenkönig. Bern... dem Jägerzug „He...





Aus der Stadt Neuß



Das Königssilber für Bernhard I.

Dem Vernehmen nach war die Zahl der ersten Bewerber auf den Neußer Königsthron nicht klein. Entsprechend war das Volksgerücht und man riet, welche Straßen denn am kommenden Sonntag an der Reihe sei.

Es regnete in den Abschied des alten Schützenkönigs hinein — zum Abschiednehmen just das rechte Wetter — und um allen Gefahren aus dem Wege zu gehen, drängte der Oberstschützenmeister zum Königsschuss, als die Abendsonne sich schüchtern hinter der Wolkenwand verborg.

Es donnerte leider noch nicht bei diesem Königsschießen, und damit fehlte das Akustische an der Spannung der großen Menschenmenge, die den Stand umlagerte. Man hörte nur einen Zisch, und sah den Pfeil fliegen. Verschiedene der ersten Bewerber wagten sich an die Armbrust, es dauerte gar nicht lange, vier, fünf Schuß und auf einmal flog die Holzplatte davon. Eigentlich war man enttäuscht über die schnelle Erledigung dieses bedeutsamen Aktes und man wäre gern noch etwas länger gespannt gewesen. Aber es war nichts daran zu ändern: Bernhard Koch, seines Zeichens Inhaber eines Feinisenbaubetriebes, Rheydter Straße 94, war der Glückliche.

Dieses Mal ist es wirklich ein I. Ein Bernhard wurde noch nicht mit dem Neußer Königssilber geziert.

Daß es ein aktiver Jäger ist, erfreut die Jäger ganz besonders. Zum ersten Mal seit 1929, als Heinrich Tives Schützenkönig wurde, stellt das grüne Korps wieder einmal den Schützenkönig. Bernhard Koch gehört als Hönese dem Jägerzug „Hermann Löns“ an. Daß er

seine Wohnung an der Rheydter Straße hat, führt dazu, daß nun auch dieser Stadteil mehr von der Kirmesfreude mitbekommt. Es ist zwar ein bißchen weit da draußen, — aber immerhin noch nicht am Friedhof —.

„Es et ald wer ne Decke?“ fragte die Neußer Zunge. „Dann es et jot“, war die Beruhigung.

Präsident Vellen öffnete den Mund zur feierlichen Proklamation als ihm ein unorientierter Trompeter dazwischenblies „Wohlauf Kamera! auf Pferd, auf Pferd!“ „Du wörs besser kleen jastorvel!“ antwortete ihm Albert Vellen darauf schlagfertig und stellte dann den neuen Schützenkönig der versammelten Menge vor.

Außer ihm waren beim Schießen auf den Königsvogel erfolgreich: Hans Mellentin (Kopf), Hubert Spicks (rechter Flügel), Josef Müller (linker Flügel), Heinrich Richtarz (Schweiß).

König der Edelknaben wurde der kleine Heinz-Peter Heck, ein Enkel des Herrn Jägermajors, der für die Erhaltung seiner Familientradition besorgt ist.

Das Reiter-Korps 1828 fand seinen Sieger in Herrn Gerd Geyr.

Das amtliche Fernsprechbuch

Die durch Rundfunk und Tagespresse verbreitete Meldung, daß das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen ein amtliches Fernsprechbuch für das Bundespostgebiet herausgeben will, entspricht nicht den Tatsachen.

Tatsache ist, daß die Paul-August-Hoffmann-KG, Hönnef-Berlin, die Herausgabe eines Landtelefonbuches anstelle des früheren Reichstelephonbuches vorbereitet, in dem in alphabetischer Folge der politischen Gemeinden sämtliche Fernsprechteilnehmer des Bundesgebietes erfaßt werden. Ferner gibt der Deutsche Adreßbuch-Verlag für Wirtschaft und Verkehr G. m. b. H. in Darmstadt anstelle des früheren Reichs-Branchen-Fernsprechbuches ein Branchen-Fernsprechbuch für die Bundesrepublik und Berlin heraus.

Auch Schausteller haben ihren Fahrplan

Hinter dem Glanz des Kirmesplatzes - Schaustellersein ist ein harter Beruf

Der Kirmesplatz brodeln von Leben und Frohsinn, von schwingenden, kreisenden, von nervenwickelnden Bewegungen jeder Art, von Effekten und Attraktionen. Mit den Lichtern, der Musik und dem bunten Trubel erlischt jedoch auch hier der Schein. Wie überall, beginnt der junge Tag mit werktätlicher Nüchternheit. Man muß in den Stunden, ehe das neue Spiel anhebt, über den Platz und hinter die Kulissen gehen, um zu empfinden, wie sehr die kleine wandernde Stadt der Freude eine Stätte harter, schneller und verantwortungsvoller Tätigkeit ist. Da wird geputzt, gewischt, gehämmert, geölt, die technischen Anlagen werden immer wieder kontrolliert, verlangen immer mehr Pflege, und zu Schaden dürfen die „Fahrgäste“ ja nicht kommen.

Größere Volksfeste bedeuten insofern eine gewisse Entlastung für die Schausteller, als sie dann ihre Bauten einige Tage länger stehen lassen können. Die ständige Auf- und Abmontierung aber ist es, die vor allem Schweiß kostet.

Greifen wir das Beispiel einer allerdings besonders großen Achterbahn heraus. Am Turm über 20 Meter hoch, mit einer Fahrbahnlänge von 570 Meter, umfaßt sie 67 Böcke, mehrere hundert schwere Einzelteile und 2500 elektrische Brennstellen. Zu einer ständigen Begleitung von 8 Mann müssen zum Aufbau jedesmal noch etwa 20 Mann über das Arbeitsamt herangezogen werden. Zur Beförderung sind 17 eigene Wagen nötig, mit denen wiederum 12 Eisenbahnwaggons beladen werden.

Es ist ein harter Beruf. Seine einzige Romantik webt in Geschichten und Filmen. Die Schausteller müssen dauernd unterwegs sein, sie ziehen von Ort zu Ort, ihre Heimat ist der Wohnwagen, den wissen sie allerdings möglichst behaglich, oft sogar überraschend elegant auszustatten.

Des Schaustellers Bleiben ist aber zumeist nur drei Tage, dann muß er seine Zelte — heute sind es umfängliche Maschinenbetriebe — wieder abbrechen, soll das Jahresprogramm keine Störung erleiden. Es führt ihn weite Wege, oft durch ganz Deutschland, zumal bei den größeren Unternehmungen, während kleine sich meist in einem enger begrenzten Raum bewegen und an bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten immer wieder auftauchen. 20- bis 25mal im Ablauf eines Jahres wechseln die Schausteller, auch die großen, so den Standort, bis sie zur Winterruhe ihren festen Wohnsitz, den natürlich die „Fahrenden“ ebenfalls besitzen, heimlich aufsuchen.

Aber auch der Winter bedeutet keine Untätigkeit. Nicht nur, daß alles einer gründlichen Überholung bedarf, der Fortschrittliche sinn überholend, wie er sein Geschäft verbessern kann, verwickelt neue Ideen, denn der Wettbewerb schläft hier so wenig wie anderswo. Anspruchsvolle Festveranstalter und Platzherren pflegen eine Auswahl aus dem ständig wachsenden Angebot zu treffen. Außerdem gilt es, den Reisezug für das nächste Jahr genau abzuheften. Kreuz und quer kann der Schusteller nicht durch das Land fahren, das würde einen zu großen Zeitverlust und Verdienstausschlag verursachen. Zeit und Entfernung werden bedacht, in den Plan einberechnet, Verhandlungen geführt, und auch vorher schon ein mal die Plätze besichtigt, wo man sich später für wenige Tage aufzubauen beabsichtigt. Die verschiedenen Termine der in Frage kommenden Veranstaltungen muß der Schausteller selbstverständlich im Kopf haben. Bestimmte Abmachungen mit den verschiedenen Orten müssen jedenfalls vorangehen. Auf Geratewohl kann niemand eintrudeln.

12000 Schausteller sorgen im ganzen Lande dafür, daß an den Festtagen überall etwas „los“ ist. Ihre Zahl ist in den letzten Jahren noch gestiegen, zumal die aus dem Osten Vertriebenen jetzt hier gleichfalls ihren Erwerb suchen. Ein Grund mehr für den einzelnen, sein Bestes zu tun. Jeder hängt leidenschaftlich an seinem Beruf, den er, im Wohnwagen geboren, zumeist von den Eltern übernommen hat. Es gibt weithin berühmte Familien, fast so etwas wie Schausteller-Dynastien. Und so wandern sie jahraus, jahrein von Ort zu Ort, bauen auf und brechen ab in nimmermüdem Wechsel.

Die Neußer haben sich amüsiert und Freude gehabt. Sei es auf der Festwiese, wo in dem großen Schützenzelt ein geradezu beängstigendes Gedränge herrschte, sei es in den vielen Zuglokalen, wo die „kleinen“ Freuden zuhause sind, sei es bei den großen Festbällen der Gesellschaften, denen besonders die Räume

des Zeughauses einen einzigartigen festlichen Rahmen gaben, — sei es auf den Straßen, besonders bei den abendlichen Umzügen, von denen immer ein Fluidum ausgeht, das niemanden allein läßt.

Freude, das war die Hauptsache. Sie soll bei uns bleiben.

Man kann es nicht sagen, daß die Neußer Bürgerschützen sich nicht über die vergangene Schützenmajestäts gefreut haben. Und über die verantwortlichen Männer, in deren Händen die umfangreiche Gestaltung dieses Festes — bei vielen nun schon seit langen Jahren — lag. Überall, wo sie auftauchten, brach der Jubel los, der immer wieder betonten wollten, wir gehören alle zusammen und wir halten fest und treu zusammen, zum Nutzen unseres Heimatfestes und zum Lobe und zur Freude unserer alten lieben Vaterstadt.

Da wäre von dem Programm auf der Festwiese am Montag noch einiges nachzutragen: Beim Sternschießen hatten Glück: Hermann Josten, Josef Weber, Matthias Neidhöfer, Hans Vossen, Heinrich Heck.

Umgelegt war auch immer der Schauplatz der Reiter Spiele. Hier zeigten sich erfolgreich: beim 1. Ringstechen Dr. Franz Bodenheimer, beim 2. Ringstechen Herbert Karrenberg, beim Trabrennen Gerd Geyr, beim Flachrennen Erich Anderheiden.

Und so ging es gestern nachmittag wieder mit klingendem Spiel durch die Straßen der

Ein Hönese wurde Schützenkönig

Bernhard Koch, Rheydter Straße 94 heißt die neue Majestä — Ein schönes Fest ging zu Ende

Das Neußer Fest ist zu Ende. So schön wie es begonnen, so schön klang es aus. Noch einmal fand sich die ganze Stadt in einem festlichen Klang zusammen. Am Abend bei dem Helmegeleit des neuen Schützenkönigs standen wahre Menschenmauern in den Straßen, die warteten und nicht wankten und teilhaben wollten an dem letzten fröhlichen Akt unseres vaterstädtischen Festes. So leuchtend bunt wie der Regenbogen, der am Abend über der Schützenwiese gewölbt war, so leuchtend bunt gingen die schützennestlichen Tage in den Alltag hinüber.

Während wir dieses schreiben, singt und tanzt, lacht und jubelt das Neußer Volk des Zeughauses einen einzigartigen festlichen Rahmen gaben, — sei es auf den Straßen, besonders bei den abendlichen Umzügen, von denen immer ein Fluidum ausgeht, das niemanden allein läßt.

Freude, das war die Hauptsache. Sie soll bei uns bleiben.

Man kann es nicht sagen, daß die Neußer Bürgerschützen sich nicht über die vergangene Schützenmajestäts gefreut haben. Und über die verantwortlichen Männer, in deren Händen die umfangreiche Gestaltung dieses Festes — bei vielen nun schon seit langen Jahren — lag. Überall, wo sie auftauchten, brach der Jubel los, der immer wieder betonten wollten, wir gehören alle zusammen und wir halten fest und treu zusammen, zum Nutzen unseres Heimatfestes und zum Lobe und zur Freude unserer alten lieben Vaterstadt.

Ein Schlußakkord, wie ihn die Neußer schöner nicht wünschen können, ein Schlußakkord hinter einem Helmegeleit, das sich würdig den vielen Vorgängern anreih.

Von fernher weht es herüber: Jo, das Schönste op der Welt... Die Neußer müssen recht haben!

Langsam glitt das festliche Bild in die Nacht und in den Alltag hinein, langsam vererbte der singende, klingende Strom schmetternder und lockender Musik, der schimmernde Strom unerreichter Farbenpracht und glühender Blumen, der lachende Strom urwüchsiger und volkstümlicher Fröhlichkeit.

Habt Dank, ihr Neußer Bürgerschützen, für dieses herrliche Fest. Und d-r wir in Frieden rüsten können zum Fest des Jahres 1951, das walte Gott!

Ein doppelter Regenbogen leuchtete über der abendlichen Festwiese. Es sei uns ein glückverheißendes Zeichen!

NGZ gratuliert

In Weckhoven, Erprather Straße 148, feierte Herr Johann Piel seinen 89. Geburtstag. Dem rüstigen und geistig regsamen Altersjubiläum bietet die NGZ nachträglich noch herzlich Glückwünsche!



NGZ Sport

Die aktuelle NGZ-Toto-Vorschau

Spiel 1: Horst-Emscher — Schalke 04
Während Schalke am vergangenen Sonntag einen klaren Sieg gegen Aachen erringen konnte, mußte sich Horst mit einem Unentschieden gegen Oberhausen zufrieden geben. Die Knappen bewiesen in diesem Spiel, daß der Sturm zu schiefen versteht und die Mannschaft besser „drau“ ist als im vergangenen Jahr. Die Husaren scheinen schwächer geworden zu sein und deshalb trauen wir ihnen selbst auf eigenem Platz höchstens einen Teilerfolg zu.

Unser Tip: 2

Spiel 2: Bor. Gladbach — Bor. Dortmund
Hier steht sich der Meister und Oberliga-Neuling gegenüber. Bor. Gladbach verlor im ersten Spiel knapp gegen Katernberg und Dortmund gewann knapp gegen Erkenschwick. Das will aber alles heißen, wir glauben vielmehr, daß es dem Meister auf dem schwierigen Gladbacher Gelände kaum gelingen wird, beide Punkte zu entführen.

Unser Tip: 1

Spiel 3: RW Essen — Rheydter Spielverein
Von Rheydt hatten wir eigentlich im ersten Spiel mehr erwartet und nicht damit gerechnet, daß die Elf von Münster glatt mit 3:1 überfahren würde. Die Aufgabe in Essen ist bestimmt nicht leichter, was der Sieg der Rot-Weißen in Duisburg beweist. Auf dem Borbecker Gelände sehen wir darum nur Chancen des Platzverzeins.

Unser Tip: 1

Spiel 4: Alem. Aachen — 1. FC Köln
Aachens hohe Niederlage bei Schalke beweist, daß die Hintermannschaft nicht mehr die Qualität vergangener Jahre besitzt. Wenn die Kölner gegen Hamburg 2:0 gewannen, so war die Leistung doch keinesfalls überbezeugend. Auf dem Tivoli dürfte es darum zu einem erbitterten Gefecht kommen und es ist nicht ausgeschlossen, daß beide Punkte in Aachen bleiben.

Unser Tip: 1

Spiel 5: Erkenschwick — Fort. Düsseldorf
Fortuna zeigte sich gegen Delbrück stark verbessert und wir glauben kaum, daß es Erkenschwick in diesem Jahr wieder gelingen wird, die Düsseldorf zweimal zu schlagen. Erkenschwick verlor

Spiel 10: Darmstadt 98 — VfB Mühlburg
Der Neuling aus Darmstadt errang in den beiden ersten Spielen zwei Siege, und trotzdem kann man nicht umhin, den Mühlburgern mehr Chancen einzuräumen. Daran ändert auch die hohe Niederlage beim deutschen Meister 1949, VfR Mannheim, nichts. Fraglich ist nur, ob der Gast mit dem Darmstädter Gelände fertig wird.

Unser Tip: 1

Ersatzspiele:
Hamborn 07 — Katernberg
Unser Tip: 1
Leverkusen — Rapid Köln
Unser Tip: 2
Preußen Münster — Oberhausen
Unser Tip: 1

Rechtsaußen

Den ersten Platz in der DMM für weibliche Jugend holten sich die Mädel des HSV mit 1020 Punkten. Die Hamburger Jungen belegten mit 13 683 Punkten hinter Rotweiß Oberhausen (15 019) und Hessen Kassel (13 800) den dritten Platz.

Mit 120 Nennungen ist das erste große Nationale Fechtturnier am 2./3. September in Cuxhaven überaus stark besetzt. Ausgetragen werden Mannschaftskämpfe auf Florett für Frauen und auf Säbel für Männer.

Klein, Klings, Lehmann und weitere deutsche Spitzenschwimmer starten am 10. September im Freibad Hilden (Rheinl.) im Wasserball trifft der deutsche Meister SSF Barmen auf Poseidon Köln.

Hannover-Herford-Hannover, ein Straßenrennen über 247 km, gewann der Kasseler Schnell in 7:01:38 mit einer halben Radlänge vor Bartoschowski, gefolgt von Gruppe (beide Hamburg) und Müller. Die Entscheidung fiel auf der Rückfahrt zwischen Hameln und Springe, als eine achtköpfige Gruppe ausfiel.

Willy Michaux, Belgier, sechsstärkiger Stehermeister, wird beim Abendrennen am kommenden Freitag im Kölner Stadion anstelle von Erich Bautz starten. Der aus der Deutschland-Rundfahrt ausgeschiedene Dortmund ist vorläufig gesperrt.

Das 3000-m-Trabrennen um den „Hamburger Pokal“ (8000 DM) gewann Toklamp mit Karl Pratte vor Eikemaus, Peterkapper und Melsdorf. Die aus Westdeutschland entsandten Favoriten Solist und Melodia enttäuschten. Toto: 122, Pl. 17, 16, 36, 19/10. Ita 75 Zwillingsswette 656:10 DM.

Der deutsche Weltgewichtheister Walter Schneider (Celle) hat durch den Manager des Berliner Berufsboxers Gustav Scholz eine offizielle Herausforderung erhalten.

Mit einem 8:8 beim SV Prag — Stuttgart blieb die nach dem Krieg noch unbestiegte Boxstapel des BC Trier auch weiterhin ohne Niederlage.

Bilder ohne Worte von Helmut Weiss



Klagelieder fruchten nicht

Ein kurzes Kapitel über Kreisstraßen und Abstandssummen

Grevenbroich. Die Bemühungen um Kreisstraßen sind in zweierlei Hinsicht zu interessant, als daß man bei Ratssitzungen den kribbeligen Punkt übergehen könnte. Einmal, und das ist bei allen Ratssitzungen der Fall, schimpft man über den schlechten und oft zum Himmel schreienden Zustand der Kreisstraßen. Doch dieses Klagelied ist schon so abgenutzt, daß es kein Gehör mehr findet. Der zweite Punkt der Debatte „Kreisstraßen“ ist jedoch pikanter. Verschiedene Gemeinden wollen gerne Kreisstraßen übernehmen, wenn der Kreis eine gewisse Abstandssumme zur Instandsetzung den Gemeinden zuerkennet.

Damals, als eine ganze Anzahl von Straßen in die Unterhaltungspflicht des Kreises überging, sprach man von einer Revolutionierung in der Straßenverwaltung. Eine Revolution war die Umwälzung schon. Die Straßen mußten in ordnungsgemäßen Zustand, oder aber, wenn das Gedächtnis des Berichters nicht versagt, mit Abstandssumme an den Kreis abgegeben werden. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht mehr zurückdrehen. Deshalb ist es müßig, über die Rückgabe von Kreisstraßen an die Gemeinden zu sprechen. Falls das wirklich geschehen sollte, müßte erst ein Gesetz vorbereitet werden, das die Möglichkeit schafft. Vom Gesetz bis zur Uebergabe wird sicherlich ein weiter Weg sein. Die Frage ist bei der ganzen Angelegenheit, ob die Gemeinden in der Lage sind, die Kreisstraßen auf die Dauer so zu unterhalten, daß sie in einem besseren Zustand bleiben als bisher.

Heimattreffen in Orken

Grevenbroich-Orken. Im Konkordiasaal in Orken fand ein Heimattreffen der Landsmannschaften Friedberg-Niederschlesien statt. Es handelte sich um ehemalige Ansässige von Friedberg und Umgebung. In der katholischen Pfarrkirche in Elsen und in der evangelischen Kirche in Grevenbroich fanden für die Teilnehmer an diesem Treffen Gottesdienste statt. Arne Weiner aus Gierath eröffnete das Treffen.

Reisende sind keine Heringe

Bitte an die Bundesbahn — Jüchener Bach muß geschrubbt werden

Kleinenbroich. Trotz mehrfacher öffentlicher Aufforderungen der Gemeindeverwaltung sind verschiedene Anlieger des Jüchenerbaches ihrer Reinigungspflicht nicht nachgekommen. Zur Nachholung dieses Versäumnisses ist nun letztmalig eine Frist von 14 Tagen eingeräumt worden. Nach Ablauf dieses Termins wird die Reinigung durch die Gemeindeverwaltung auf Kosten der Säumigen durchgeführt. Die Aktion als solche ist von großer Wichtigkeit, da sie mit dazu beiträgt, einer Hochwasserkatastrophe vorzubeugen.

Die Bundesbahnverwaltung hat das Entgegenkommen gezeigt, und den Mittagszug, der 13.22 Uhr ab Düsseldorf-Bilk fährt, nachdem er anfänglich nicht in Kleinenbroich und Büttgen hielt, auch an diesen Stationen halten zu lassen. Leider hat der Zug seit ein paar Wochen nur 5 Wagen. Für die übrigen Tage der Woche mag dies genügen, für Samstags ist das aber ein unhaltbarer Zustand, wenn der Zug von den Werktätigen benutzt wird. Es herrschen dann in dem Zuge Zustände wie vor der Währungsreform. Da von den fünf Wagen noch 1½ Wagen der II. Klasse sind, mußte man den Zwangsreisenden zu, wie die Heringe zusammengepreßt zu stehen; daß die Dächer und Trittbretter noch nicht benutzt wurden, ist alles. Die Schaffenden treten daher mit der Bitte an die Bundesbahn heran, hier Abhilfe zu schaffen. Es genügt ja, wenn 2 bis drei Wagen von Düsseldorf bis M.Gladbach angehängt werden.

Nachdem die Getreideernte beendet ist, hat der Ortslandwirt seine Berufskollegen zu einer Versammlung in das Lokal von Jakob Antons eingeladen, um Themen des Tages zu besprechen. So zogen sich wie eine Hydra durch die ganze Ansprache die augenblicklichen unhaltbaren Preise für Gemüse und Obst, die manchmal die nackten Unkosten nicht aufbringen. Der

Straßenbaustelle unbeleuchtet

Dormagen. Auf der Rheinfelderstraße fuhr ein Motorradfahrer mit seinem Fahrzeug gegen eine unbeleuchtete Absperrung einer Straßenbaustelle. Durch den Anprall wurde ein Pfahl umgerissen, der einen dahinterstehenden Mann verletzte.

Alte wurden noch einmal jung

Puspaskirmes ganz groß — Schützenfest in Herrenshoff

Korschenbroich. Herrlicher Sonnenschein, weiße Hosen, Federbüsche wallen, Kommandos — und die Alten wurden noch einmal jung. Herrliches Kirmesstimmung herrschte schon am Samstag in Herrenshoff als die buntgeschmückten Matenwagen mit den Offizieren durch den Ort fuhren. Sonntag, morgens 5 Uhr, großes Wecken. Der letzte Schmuck wurde an Häusern und Straßen angelegt. Der Festgottesdienst wurde bei herrlichem Sommerwetter am Ehrenkreuz im Freien abgehalten. Nachmittags um 4 Uhr stieg die große Königsparade an der Kirche. Trotz des Neufahrtenfestes hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die Zeugen eines echten rheinischen Schützenfestes wurden. Die St.-Sabastianus-Bruderschaft Korschenbroich und die Junggesellen-Schützen-Bruderschaft Korschenbroich nahmen mit ihren Königen an der Parade und dem Festzug teil. Unter den Ehrengästen sah man Amtsbürgermeister Böttges, Amtsdirektor Nattermann und

fen und gab zunächst Nachrichten aus der niederschlesischen Heimat bekannt. Es konnte festgestellt werden, daß die Teilnehmer an diesem Heimattreffen zum Teil von weither — zum Teil aus Westfalen und dem Siebkreis — kamen.

Sechs Einbruchdiebstähle nachgewiesen

Büderich. Bei einer Frühstreife stellte ein Polizeibeamter am Bahnhof Büderich-Meerbusch einen verdächtigen Mann und führte ihn zur Polizeiwache. Im Verlauf der Ermittlungen konnten dem Beschuldigten sechs Einbruchdiebstähle, die er in Büderich-Meerbusch verübt hatte, nachgewiesen werden. Das gestohlene Diebesgut hatte der Beschuldigte an das Pfandhaus bzw. an Althändler in Düsseldorf verkauft. Ein Teil wurde bei einer Hausdurchsuchung vorgefunden und vorläufig sichergestellt.

Ab November keine Anträge mehr

Aufhebung der Annahmeperrre für Anträge auf Gewährung von Hausrathilfe

Grevenbroich. In der gestrigen Ausgabe wies die NGZ darauf hin, daß auf Anordnung des Hauptamtes für Solorthilfe ab 1. September dieses Jahres bis zum 31. Oktober wieder Anträge auf Gewährung von Hausrathilfe entgegengenommen werden. Dazu kann ergänzend mitgeteilt werden, daß nach diesem Termin keine Anträge mehr angenommen werden. Eine Sonderregelung besteht für Spätheimkehrer und Ostvertriebene. Spätheimkehrer, die nach dem 31. 7. 50 zurückkehrten, sowie Heimatvertriebene, die nach dem 31. 7. 50 ihre Heimat verlassen mußten und in die Bundesrepublik eingewiesen wurden, können auch über den 31. 10. 50 hinaus Hausrathilfeanträge einreichen. Die Anträge der Geschädigten müssen bei den Verwaltungen des zuständigen Wohnsitzes eingereicht werden. Hier sind auch

Versammlungsleiter gab die Tarifierungen für Landarbeiter und -arbeiterinnen bekannt. Ferner wurde zu der Umlage des Ortsverbandes Stellung genommen. Besonders Feuertüchtigungsvorschriften beim Dreschen wurden bekanntgegeben. Besondere Klage wurde über die Kreisstraße im Eickendorf geführt, da es fast unmöglich ist, bei der demnächst einsetzenden Rübenkampagne mit Pferd und Wagen durchzukommen. Es wurde der allgemeine Wunsch geäußert, zur nächsten Ortsversammlung Kreislandwirt Kluth einzuladen.

Ein Fest der Gemeinschaft

Schuljugend unter den Fittichen der Schützen

Allerheiligen. Schützenfeste sind Feste des Volkes. Wenn dann noch eine ganze Ortsgemeinschaft mitmacht, dann rollt ein bunter farbenfroher Festfilm ab, auf den ein Ort mit Stolz stolz sein darf. Das kann Allerheiligen mit seinen Festtagen von sich sagen. Präsident Johann Schmitz und der junge Oberst Heinrich Schumacher hatten alle Vorbereitungen für ein Glanzfest getroffen. Josef I. (Ming) hat die Reihe der Johanner abgelöst, die an den fünf vorausgegangenen Festen die Königswürde errangen. Der Würdenträger des Festes sammelt aus dem Zug der Schillischen Offiziere.

Im Fackelzug fiel besonders eine ausgezeichnete Darstellung über ein Erlebnis im Schützenverein auf. Auch die anderen Transparente mit Begebenheiten aus dem Leben der Züge fielen. An allen Tagen stellte sich ein über Erwarten starker Besuch ein, der im Riesenspektakel auf seine Kirmeskosten kam. Alle über 65jährigen Mitglieder des Vereins wurden durch Urkunden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Eine schöne Geste für langjährige Treue.

Am Sonntag nach dem Kirchgang wurde der Gefallenen gedacht und am Denkmal ein Kranz niedergelegt. In der Montagmesse gedachte man insbesondere der Gefallenen und aller Toten des Vereins. An den Gottesdienst schloß sich ein stiller Gang zum Friedhof an, um aller Toten ehrend zu gedenken.

Festzüge und Parade vor der Mäiestät, der Geistlichkeit, Amtsbürgermeister Schumacher, Bürgermeister Kucks und Amtsdirektor Effertz

Besondere Anziehungskraft übte der Königsanzug aus. Er wird Montag und Dienstag abend vorgeführt. Schützenoberst Peter Lörz zog mit seinen Offizieren, den Fahnen, dem Grenadierkorps und dem Trommlerkorps ins Festzelt. Nachdem alle präsentierend aufgestellt genommen haben, tanzt S.M. mit den Herren Ministern unter begeisterter Anteilnahme aller Anwesenden den Extratanz. — Das Festzelt war an allen Tagen überfüllt, und es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung. Der Montag sah alle Schützen bei der Kranzniederklegung am Ehrenmal, wo unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden der Toten gedacht wurde. Um 5 Uhr wieder große Parade — wie an den Vorjahren — und alle waren überrascht vom dem gutem Besuch.

Die aktuelle NGZ-Reportage:

Wettlauf mit der Zeit

Fieberhafte Arbeit auf dem Westfeld — Großer Verschiebebahnhof mitten im Gelände

Gindorf. Das Lied der Arbeit erklingt im Bereich der Niederrheinischen Braunkohlenwerke Tag und Nacht. Unaufhörlich gehen die Vorbereitungsarbeiten für die Inbetriebnahme der neuen Grube im Westfeld weiter. Innerhalb eines Jahres hat sich das Bild an den verschiedenen Baustellen wesentlich geändert. Zumal im Bereich des Gindorfer Bruches sind größere Flächen, die noch vor einem Jahr mit grünen Wiesen und hohen Pappeln das Bild der Erft prägten, zu riesigen Baustellen geworden. Vor Jahresfrist war es vom Gindorfer Fußballplatz aus ein weiter Weg, ehe man das Werk-Gelände erreichte. Kurz hinter dem Fußballplatz wühlt augenblicklich ein Schürfkübelbagger den schwarzen Bruchboden auf, der vor einiger Zeit auf Grund der Werkvorhaben völlig abgeholet wurde. Wurzelwerk und Strauchwerk reißt der Kübel weg und ebnet das Gelände für Gleisanlagen ein.

Pausenlose Arbeit

Wir gehen etwa 100 Meter weiter. Dort hört die Pappelreihe, die den „Langerweg“

umsäumt und die vor Jahresfrist noch etwa 1 Kilometer weiter in Richtung Werk verlief, plötzlich auf. In pausenloser Arbeit wurde hier eine Hochfläche geschaffen, die von der alten Kippe aus bis zu 200 Meter in Richtung Erft verläuft. Hier entwickelt sich nach und nach der Verschiebebahnhof des Werkes. Es werden Gleisanlagen gebaut, die mit denen der Bundesbahn in Konkurrenz treten können. Keinesfalls ist es mehr so, daß einfach Schienen auf dem lockeren Boden verlegt werden; die 100-Tonnen-Sechschesser-Wagen, die schon seit längerer Zeit auf dem Gindorfer Bahnhof auf ihren Einsatz warten und 120 Tonnen laden können, benötigen einen starken Unterbau. Ein Wagen mit 220 Tonnen Lade- und Eigengewicht zusammen ist auf der Bundesbahn wohl kaum vorstellbar. Beachtlich ist vor allen Dingen, daß die Gleisanlagen, die für die neue Grube hergerichtet werden, Normalspur aufweisen. Die Schmalspur der Grubenbahnen scheint hier überlebt zu sein. Auf hohen Schotterdämmen liegt das Gleis, das eine feste, sichere und vor allen Dingen schnelle Fahrt der schweren Waggons gewährleistet.

Ein Wald von stählernen Masten

Bewunderswert ist die elektrische Anlage an dieser Grubenbahnstrecke. Links und rechts stehen zahlreiche Masten, deren Querspannungen die zahlreichen Stromleitungen über den ebenso zahlreichen Gleissträngen tragen sollen. Die Querverbindungen von Mast zu Mast sind bereits fertiggestellt. Es brauchen nur noch die elektrischen Leitungen zur Speisung der neuen schweren Elektrolokomotiven angebracht zu werden. Aus diesen wenigen Anzeichen ist zu ersehen, daß es sich bei den Anlagen nicht um ein Provisorium handelt, sondern um ein Projekt, über das Millionen Kubikmeter Braunkohle und Braunkohle transportiert werden müssen.

Aber auch die große Abraumpippe hat ihr Gesicht gewandelt und soll in Zukunft um 20 Meter höher werden. Die Unterbringung des Abraumes aus der neuen Grube im Westfeld ist ein Problem, dessen Lösung nicht so einfach ist. Kleine Geräte schaffen hier die Vorarbeiten. Am Hang der Kippe werden Wege ausgeschürft, die in Zick-Zack-Form die elektrischen Züge zur Höhe der Kippe führen sollen. Die obere Fläche der Kippe ist etwa 60 Morgen groß. 60 Morgen Fläche in Höhe von 20 Metern mit Erdschutt anfüllen ist schon eine gewaltige Aufgabe. Ein Teil des Abraumes wird in die alte Grube gefahren werden, ob schon diese noch einige Jahre in Betrieb bleiben wird. Da der Braunkohlenabbau sich in der gegenüberliegenden Richtung der Grube vollzieht, tritt hier keine Behinderung ein. Zusätzliches Erdschutt muß überdies in die Grube geführt werden, da die abgebaute Braunkohle sowieso eine Lücke in der zukünftigen Grube bilden würde.

Ein neuer Riese

Am unteren Hang der Kippe in Richtung Alte Grube sehen wir ein hohes Eisengerüst. Hier wird ein großer Kran aufgebaut, der zur Montage eines riesigen Absetzers dienen soll. Im Gegensatz zum Riesenbagger im Westfeld muß das Absetzgerät auch ein entsprechendes Ausmaß haben, wenn die Arbeiten keine Verzögerungen erleiden sollen. — Ein Blick in den Einschnitt zum Westfeld zeigt uns, daß auch hier die Arbeiten gut vorwärtsgen. Der Riesenbagger hat sich nach und nach auf Tiefe gearbeitet. Im Augenblick wird der Abraum noch mit der Kleinbahn abtransportiert. Mit einem baldigen Einbau der Normalspurbahn ist zu rechnen. Erst dann kann der Riesenbagger zum vollen Einsatz gelangen. — Alles in allem ein Wettlauf mit der Zeit.

Preisfackelzug durch Barrenstein

Festprogramm vielversprechend — Mit einem tüchtigen Fahnnenschwenker

Grevenbroich-Barrenstein. Die Kreistadt steht vor dem Schützenfest. Die „Außenbezirke“, wie man gerne verwaltungstechnisch die verschiedenen Stadtteile nennt, schicken sich an bzw. haben zum Teil ihre Feste unter Dach und Fach. Barrenstein wird die Tage der Kirmes vom 23. bis 26. September festlich begehen. In einer Versammlung der Kirmesgesellschaft beschloß man sich unter dem Vorsitz von Werner Poschen mit der Durchführung der Tage. Daß jeder Stadtteil den Ehrgeiz hat, ein besonders schönes Fest zu feiern, ist begreiflich. Deshalb hat auch Barrenstein umfangreiche und sorgfältige Vorbereitungen getroffen. Zum erstenmal soll ein Preisfackelzug durch den Ort ziehen. Die Fackelbauer wurden gebeten, an Qualität und Quantität möglichst viel zu zeigen. Die Musik- und Zeltfragen sind geregelt. Neben den Aufzügen sind besonders der Klompenball und die Kinderbelustigungen zu erwähnen und Ferdinand Hilgers wird am Festmontag feierlich gekrönt. Ein Fahnnenschwenker wird nicht fehlen. Barrenstein freut sich auf die Tage, die ganz der Freude gehören sollen.

Baumstümpfe werden zum Verhängnis

Grevenbroich. Am Flutgraben und an der Eisener Mühle schauen zehn Zentimeter große Baumstümpfe aus der Erde, die besonders bei Dunkelheit für die Fußgänger eine Gefahr sind. In der vergangenen Woche fiel eine Frau so unglücklich über die Stümpfe, daß ihr ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Am Sonntag wiederholte sich ein ähnlicher Fall. Es wäre zu wünschen, daß diese Gehindernisse beseitigt würden, um vielleicht ernsthafte Unfälle zu vermeiden.

Anlagen ohne Schutz

Grevenbroich. Die Mittel, die zur Verschönerung der Anlagen und des Gesamtbildes der

Stadt aufgewendet werden, lieber Leser, sind deine Steuergroschen. Es ist daher unerklärlich, wie man erwachsene Anlagen vorbegehen können, wenn spielende Kinder mutwillig Zerstörungen anrichten. Das kann man insbesondere an der Anlage am Bahnhof oft beobachten. Gewiß ist die Zahl der Spielplätze nicht groß. Aber dennoch müßten die Eltern ihre Kinder unterrichten, daß sie an öffentlichen Anlagen keinen Schaden anrichten dürfen. Ebenso die neu aufgestellten Bänke sind dem Schutz der Allgemeinheit anempfohlen. Die Verschmutzung der Bänke ist eine Ungezogenheit, die sich leicht abstellen läßt, wenn die Erziehungsberechtigten darauf hinwirken.

Fleischer-Innung nimmt Stellung

„Eine Erwiderung zu dem Artikel „Wer peitscht die Preise hoch?“. Die Fleischer-Innung Neuß sieht sich veranlaßt, auf den Artikel „Hammel-leicht läßt Hausfrauen im Stich“, eine sachliche Erwiderung zu geben. Der Erzeuger erhält für Hammel 45—50 Dpf. Lebend-Gewicht (lt. Artikel), es handelt sich hierbei um Klasse D — das ist vergessen worden. Dagegen kosten Hammel Klasse A bis zu 78,— DM lt. amtlicher Notierung. Die klugen Neußer Hausfrauen wissen schon den Unterschied festzustellen zwischen Klasse D und C und A. Leider hat die Landwirtschaft vergessen, die Lebendpreise von Schweinen, Kälbern und Großvieh vor von einem Monat und die heutigen Preise zu veröffentlichen, eine interessante Feststellung wäre das. Zur Beruhigung der Landwirte werden in Neuß D- und C-Qualitäten auch zu entsprechenden Preisen verkauft.“

Toni Peltzer.

Innungsmeister der Fleischerinnung Neuß.

Rechtzeitig einkellern!

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich, vom 28. August

Obgleich ca. 230 000 t Auslandsweizen aus der Bundesreserve freigegeben wurden und der Bedarf neuer Ernte gedeckt werden kann, ist die Nachfrage nach Weizen nach wie vor sehr lebhaft. Von den Landesproduzenten und Genossenschaften wird zur Zeit ein Preis von DM 32,60 bis 33 je nach Hektolitergewicht bezahlt. Wilde Aufkäufer zahlen für Weizen, der in der Hauptsache als Hühnerfutter Verwendung findet, bis zu 33,50 DM. Das Angebot in Weizen ist seitens der Landwirtschaft normal. Wieder leicht zurückgegangen ist das Angebot in Roggen, was wohl durch den noch immer unter dem Festpreis liegenden Erzeugerpreis und den weiterhin anstehenden Futtergetreidepreis zu begründen ist. Auch die Mühlen sind z. Z. nicht sehr an der Abnahme von Inlandsroggen interessiert. Der für die Winterversorgung unbedingt notwendige Roggen kann von der Verführung nur zurückgekauft werden, wenn durch schnellste Roggengleichung der Einfuhr- und Vorratsstelle der Markt wieder etwas belebt wird und wenigstens die im Getreidegesetz vorgesehenen Festpreise bezahlt werden.

Preisspitze überstanden

Das Haferangebot aus der neuen Ernte kann die kleine Nachfrage gut decken und wird auf der Preisbasis der Vorwoche mit 26 bis 27 DM Erzeugerpreis je nach Qualität gehandelt. Zur Zeit wird außer Auslandsbrot von dem Konsum dem frischen Inlandsbrot noch vorgezogen. An Inlandsstärketeig besteht bei knappem Angebot eine sehr lebhabte Nachfrage. Der Bedarf kann auch mit der weniger gefragten Auslandsstärke nicht immer gedeckt werden, so daß mitunter sehr spekulative Preise ausgehandelt werden. Die Preise für die gefragten ökonomischen Kraftfuttermittel wie Soja, Erbsen- und Leinöl haben sich für sofortige Ware auf der Preisbasis der Vorwoche gehalten. Spätere Ware wird mit Preisniveaus bis zu 2 DM angeboten, wofür der Kleinhandel und auch der Konsum wenig Interesse zeigt. Daraus ist zu schließen, daß die höchste Preisspitze für die genannten Kraftfuttermittel

überstanden sein wird. Jedoch wäre es falsch, für November- und Dezemberware mit erheblichen Preisnennungen zu rechnen.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst

Während das Frühkartoffelgeschäft in unserer Gegend abgeschlossen ist, wird das Einkellerungsgeschäft für Spätkartoffeln der bereits gut ausgefüllten Sorten beginnen. Die Verbraucherschaft wird darauf hingewiesen, ihren Bedarf an Einkellerungskartoffeln jetzt schon zu sichern, damit die Versorgung mit guter Qualitätsware reibungslos abgewickelt werden kann. Ohne Zweifel sind genügend Kartoffeln aus der diesjährigen Ernte zu erwarten, jedoch ist bei den jetzigen, günstigen Schweinepreisen die Verfütterungsmöglichkeit gegeben, wodurch das Angebot in Speisekartoffeln nicht zu groß sein konnte.

Milcherzeugung läßt nach

Der dänische Butterexport nach der Bundesrepublik ist zur Zeit wieder aufgenommen worden. Es sollen zunächst 2000 t Butter geliefert werden. Jedoch werden die Importe, die eine feste Preisenzenz aufzuweisen haben, unseren Markt kaum beeinflussen. Die Inlandsbuttererzeugung ist im Vergleich zur Vorwoche leicht zurückgegangen, so daß zur Zeit die Buttereinkellerung von Inlandsware vor dem Abschluß steht. Der Trinkmilchabsatz konnte sich wieder etwas verbessern. Die Milchherzeugung zeigt abnehmende Tendenz, liegt allerdings noch 21,6 Prozent über der Anlieferung des gleichen Berücksichtsraumes des Vorjahres.

Auf dem Obst- und Gemüsemarkt überstieg das Angebot wesentlich die Nachfrage, so daß es zu größeren Überbeständen kam. Bei Tomaten kam zu dem Abschuß steht. Der Trinkmilchabsatz konnte sich wieder etwas verbessern. Die Milchherzeugung zeigt abnehmende Tendenz, liegt allerdings noch 21,6 Prozent über der Anlieferung des gleichen Berücksichtsraumes des Vorjahres.

friedigend abgesetzt werden. Das Zwiebelgeschäft verläuft recht still. Möhren und Kohlrabi sind wenig gefragt und auch das Salatsgeschäft verlief nur mäßig.

Appell auf Weintrauben

Auf dem Obstmarkt waren lediglich Weintrauben besser gefragt, während das übrige Obst nur langsam verkauft werden kann. Pflaumen wurden reichlich angeboten. Es kam hier zu Überbeständen. Das Pfirsichgeschäft verlief bei erheblichen Zufuhren normal. Bei Kernobst überwiegt das Angebot die mäßige Nachfrage.

Schlachtviehmarkt in M.Gladbach vom 28. August

Auflieg: 169 Rinder, 50 Kälber, 56 Schafe, 585 Schweine. Preisnotierung: 1. Schweine: Klasse A bis 82 DM 140 bis 144, Klasse C DM 138 bis 143, Klasse D DM 130 bis 142, Klasse E DM 130 bis 138, Sauen DM 130 bis 135.

2. Großvieh: Ochsen: Klasse AA DM 86 bis 90, Klasse A bis DM 81, Klasse B bis DM 75. Bullen: Klasse A DM 75 bis 85, Kühe: Klasse AA DM 87 bis 92, Klasse A DM 78 bis 88, Klasse B DM 70 bis 77, Klasse C bis DM 65, Färsen: Klasse AA DM 90 bis 96, Klasse A DM 83 bis 88, Klasse B DM 70 bis 76, Klasse C bis DM 75, Kälber: Klasse A DM 100 bis 125, Klasse B DM 75 bis 92, Klasse C bis DM 75, Klasse D bis DM 60. Schafe: Klasse A bis D DM 40 bis 60.

Tendenz: Der Auftrieb in Großvieh lag auf derselben Höhe wie in der Vorwoche. Trotzdem entwickelte sich nur ein langsames Geschäft bei nachgebenden Preisen. Es verblieb geringer Überbestand. Die aufgetriebenen Schweine fanden bei flüchtigem Geschäftsgang und wiederum anziehenden Preisen Absatz. Die Qualität hat sich im Vergleich zur Vorwoche erheblich verschlechtert. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden. Auch die wenigen Kälber wurden sehr schnell verkauft, wobei der Bedarf ebenfalls nicht gedeckt werden konnte. Die geringen Qualitäten in Schafe wurden nur langsam abgesetzt.

Kirche

Am 30. August von Berlin, Dr. 70. Geburtstag.

Das war in Börsenkrieg. Ein Besuch Verwandten zus auf Poesie. Der über zehn Kron völlig frei mit all Die anderen wa machte sich ans gabe, auf zwei er die Wette geschof von Berlin Lichtenegg-Moos Halmaspieri u spiels und des R begibt er in d Heimat den 70 scher Kollege 15. Mai dies bensjahr vollend

Im Zentrum

Genau 15 Jah übernahm Graf berufen, die das Zentrum de die Kirche. Nich seinem Eichstädt An den damali Eugenio Pacelli in dem er bei d schem Boden e Freund gefund der Bitte, „den zu lassen. Doch den Schwierig und von den Fä der auch das gelegt und sich bayerischen Ge matisch bewähr So blieb es bei Stuhles.

Bischof Kon keinen Illusion „Wir sind in u und Narren“, s und bezog von sequenten Wid Glaubens und denden totalität bewegung „Ko führenden Per bewegung des i bindung. Mutig tenbriefen, nach und in aktive Öffentlichkeit. 1939 beim Ge richts Berlin lüsterung gege dakturen de Korps“, in d „Eucharistisch war. Daß ein so tet liegen blie Justiz keine noch später wä wagen sich die haber ernsthaf Sie fürchteten volks und die i holt hat Goebz damit gedroht nach dem End So blieb es ge kanen, vom a angefangen b zwang, mit a auf Dienstfahr 29 seiner Gie oder ins Ziel haben dabei i

ROMAN VON

15. Fortsetzung

Jeden Sams den Vater (bis geben mußte. Mann geworde den „Saloon“ Hut und eine sehen den Hai hatte allezeit Speichel zwisc ein Mann, spr die helle, gelbe Woche in ein bringt.

Das war die kannte sie un — besser als Dutzende vor keine Ahnung dieser endlose die Waggons die eisernen trüfende Frau Pause, vier fünfzig Zent Nacht rassel platten der h sich an einer schung am Bo schütteten di

Kirchenfürst am Schnittpunkt zwischen Ost und West

Kardinal Preysing 70 Jahre alt / Kämpfer gegen die Feinde des Rechts

Am 30. August begeht der katholische Bischof von Berlin, Dr. Konrad Graf von Preysing, den 70. Geburtstag.

Das war in Böhmen vor dem zweiten Weltkrieg. Ein Besucher aus Berlin sah mit seinen Verwandten zusammen. Das Gespräch kam auf Poesie. Der Besucher nahm eine Wette über zehn Kronen an, daß er 200 Gedichte völlig frei mit allen Strophen vortragen könne. Die anderen waren skeptisch. Der Besucher machte sich ans Werk; eine zeitraubende Aufgabe, auf zwei Tage verteilt. Dann hatte er die Wette gewonnen: der katholische Bischof von Berlin, Konrad Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, der übrigens ein sehr guter Halmspieler und ein Freund des Tennisspiels und des Radfahrens ist. Am 30. August begeht er in der Stille seiner bayerischen Heimat den 70. Geburtstag. Sein evangelischer Kollege Bischof Dibelius hatte am 15. Mai dieses Jahres ebenfalls das 70. Lebensjahr vollendet.

Im Zentrum des Kirchenkampfes

Genau 15 Jahre vorher, am 30. August 1935, übernahm Graf Preysing, durch Papst Pius XI. berufen, die Diaspora-Diözese Berlin, damals das Zentrum des nazistischen Kampfes gegen die Kirche. Nicht leichten Herzens ist er von seinem Eichstätt-Bischofsamt fortgegangen. An den damaligen Kardinal-Statssekretär, Eugenio Pacelli, den jetzigen Papst Pius XII., in dem er bei der Zusammenarbeit auf deutschem Boden einen Gönner und väterlichen Freund gefunden hatte, wandte er sich mit der Bitte, „den Kelch an ihm vorübergehen“ zu lassen. Doch im Vatikan wollte man von den Schwierigkeiten des Berliner Platzes und von den Fähigkeiten des Bischofs Konrad, der auch das juristische Staatsexamen abgelegt und sich als Legationssekretär bei der bayerischen Gesandtschaft im Quirinal diplomatisch bewährt hatte, eher Priester wurde. So blieb es bei dem Entschluß des Heiligen Stuhles.

Bischof Konrad gab sich von Anfang an keinen Illusionen über das Hitzesystem hin. „Wir sind in d. a. Händen von Verbrechern und Narren“, sagte er schon im Januar 1933 und bezog von Anfang an die Position konsequenter Widerstandes gegen die Feinde des Glaubens und gegen den immer brutaler werdenden totalitären Staat. Mit der Widerstandsbewegung „Könnersreuther Kreis“ und mit führenden Persönlichkeiten der Aufstandsbewegung des 20. Juli 1944 stand er in Verbindung. Mutig trat er immer wieder in Hirtenbriefen, nach denen die Gestapo jagte, und in aktiven Abwehrhandlungen an die Öffentlichkeit. So stellte er am 31. März 1939 beim Generalstaatsanwalt des Landgerichts Berlin Strafantrag wegen Gotteslästerung gegen die verantwortlichen Rektoren der SS-Zeitschrift „Schwarzes Korps“, in der das Altarsakrament als „Eucharistischer Eintopf“ gelästert worden war. Daß ein solcher Strafantrag unbeantwortet liegen blieb, ist für Kenner der totalen Justiz keine Sensation. Doch weder jetzt noch später während des zweiten Weltkrieges wagten sich die nationalsozialistische Machthaber ernsthaft an den Kirchenfürsten heran. Sie fürchteten den Widerstand des Kirchenvolks und die internationalen Folgen. Wiederholt hat Goebbels, so zeigt sein Tagebuch, damit gedroht, daß man diese Abrechnung nach dem Ende des Krieges vollziehen werde. So blieb es gegenüber dem Bischof bei Schikanen, vom Verbot der katholischen Presse angefangen bis zur Benzinsteuer, die ihn zwang, mit einer gemieteten Brautkutsche auf Dienstfahrten zu gehen. Wohl aber wurden 29 seiner Geistlichen ins KZ, ins Gefängnis oder ins Zuchthaus geworfen, und manche haben dabei ihr Leben eingebüßt.

Der Mann, der als viertes von elf Kindern in Schloß Altenpreysing, genannt Kronwinkel, geboren wurde, wo seine Vorfahren seit tausend Jahren ansässig waren, der Sprößling des niederbayerischen Uradels ist in voller Übereinstimmung mit seiner Kirche ein kompromißloser Gegner des gottfeindlichen dialektischen Materialismus. Er litt und leidet besonders darunter, daß sich heute in seinem Amtsbereich wieder eine totalitäre, kirchenfeindliche politische Gewalt entfaltet hat.

Als Pius XII. seinem Berliner Bischof 1946 den roten Kardinalshut aufsetzte, wurde dies überall in der Welt als eine Anerkennung dieser Stadt am Schnittpunkt der Auseinandersetzung zwischen Ost und West empfunden. Der bescheidene Kardinal, der die

Arbeit in der Stille liebt und das Rampenlicht der Öffentlichkeit nach Möglichkeit meidet, ist an der Kampffront zwischen zwei Welten der geistig-militante Repräsentant seiner Kirche. Er hat bisher keinen Fußbreit nachgegeben.

Zu arm für eine Tasse Kaffee

Wie arm der zweite Weltkrieg Deutschland gemacht hat, erfährt Bischof Konrad unmittelbar persönlich, als er im Februar 1946 zur Kardinalskreierung nach Rom reiste. Ein französisches Militärflugzeug brachte ihn von Berlin nach Paris. Doch dann konnte er nicht weiter, weil kein Deutscher Devisen haben durfte. Der Apostolische Nuntius in der Seine-Metropole half ihm mit französischen Franken aus. Mit denen aber konnte

er damals nichts auf Schweizer Boden anfangen, wo er bei der Weiterreise am nächsten Morgen eintraf. Ein Schweizer Kaufmann, der dem neuen Kardinal ehrerbietig den Ring küßte, spendete ihm den Morgenkaffee.

Sterbegebete waren gesprochen

Man kann des 70. Geburtstages des ersten Kardinals mit dem Sitz Berlin nicht gedenken, ohne daran zu erinnern, daß Konrad von Preysing nach menschlichem Ermessen bereits vor zwei Jahren dem Tode verfallen war. Damals, Ende Oktober 1948, erlitt er einen leichten Schlaganfall. Lungenentzündung und Lungenödem traten hinzu. Der Zustand verschlechterte sich so sehr, daß die behandelnden Ärzte weitere Mühen für zwecklos hielten und einstellten. Die Sterbegebete wurden am Bett des Kardinals gesprochen. Doch in letzter Minute, als man glaubte, daß alles zu Ende sei, trat Ende Januar 1949 die Wende zu neuem Leben ein, eine Entwicklung, die weithin wie ein Wunder empfunden wurde.

200 Meter tief. Sein Wasserspiegel liegt stellenweise 1300 Meter unter dem Wüstensand. Er erstreckt sich vom Atlas ostwärts bis zur Libyschen Wüste und südwärts bis nach Französisch-Westafrika. Die Fläche des Sees umfaßt damit ein Gebiet von der Größe Frankreichs.

Fontänen spritzen aus Bohrlöchern

Über dem Wasser lagern mächtige Gesteins- und Sandmassen, die aus Erdverschiebungen herrühren. Sie halten das Wasser unter hohem Druck, so daß aus den Bohrlöchern hohe Fontänen aufspritzen. An höher gelegenen Bohrstellen, wo der natürliche Druck nicht ganz ausreicht, um das Wasser an die Oberfläche zu heben, überbrücken Pumpen die restliche Distanz. Jene Pumpwerke sind übrigens ein entscheidender Grund für die geplante Elektrifizierung der neuentstehenden Siedlungsgebiete.

Standarddörfer und -moscheen

Im wasserlosen Hottal von Mzab wurde der erste Baubauabschnitt mit einem noch geringen Stab von Technikern begonnen. Eine „Allée“ von 200 künstlichen Oasen durch die Sahara ist in ihm vorgesehen. Ihre Palmenhaine sollen diese Allée zehn Kilometer breit und fürs erste 300 Kilometer lang machen. Insgesamt umfaßt der Zehn-Jahresplan die Schaffung von 1500 neuen Oasen mit 1,5 Millionen Einwohnern. In jeder Oase entsteht nach einem Standardmodell ein Dorf mit Moschee; es wird um den zu allererst geschaffenen lebenspendenden, artesischen Brunnen gruppiert. 200 Familien werden jeweils die Einwohnerschaft einer solchen Oasensiedlung bilden. Jede Familie bekommt einen Hektar Land zur Bewirtschaftung, der für den Anbau von über 100 Dattelpalmen ausreicht. Nach 15jährigem Wachstum erst tragen die Bäume Früchte. Da es sich jedoch um ausgewählte Pflanzen handelt, die nach neuartigen Methoden kultiviert werden sollen, erhofft man sich einen doppelten Ertrag gegenüber dem bisherigen Durchschnitt. Die Datteln, deren Export nach Europa und Amerika vorgesehen ist, werden die Haupteinnahmequelle bilden. Durch sie wird die Sahara, die schon jetzt ein Drittel der Weltproduktion stellt, der führende Dattelerzeuger und -exporteur werden. Ihr Transport zu den Sammelplätzen erfolgt dann nicht länger auf den Rücken der Kamele.

Autostrecken sollen die Oasenstreifen durchziehen, und der Motor wird das Schiff der Wüste endgültig verdrängen. Der Autoverkehr auf den Straßen bleibt nicht mehr wie bisher auf die Nachstunden beschränkt, denn die palmenbeschatteten Fahrbahnen schließen die häufigen Reifenspinnen aus. Auch die Sonnenstrahlung sie sonst verursacht, wie die heißen Sandstränge der Trans-Sahara-Eisenbahn werden den Siedlungen folgen. Technik und Aufbauwille formen so gemeinsam an einem Werk, das wie eine Oase des Friedens inmitten einer friedlosen Welt wirkt.

Fata Morgana wird Wirklichkeit

Französischer Zehn-Jahres-Plan zur Saharabewässerung

Wenig beachtet von der Öffentlichkeit wurde in Algeriens Wüste ein Werk in Angriff genommen, das bestimmt ist, eine der bekanntesten Landschaftsbilder der Welt von Grund auf zu verändern und einen Sehnsuchtsraum der Menschheit und besonders der Techniker zu erfüllen.

Im Rahmen eines bereits begonnenen französischen Zehn-Jahresplanes sollen wesentliche Teile der Sahara, des Urlands von Trockenheit, Wüste und Unfruchtbarkeit in einen blühenden Garten verwandelt werden. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um die Verwirklichung des fantastischen und daher wohl bekanntesten Projektes, das eine Überschwemmung des unter dem Meerespiegel gelegenen Saharateils durch künstliche Zuflüsse aus dem Mittelmeer vorsah, sondern um einen mehr

realistischen, durch erfolgreiche technische Versuche und wissenschaftliche Forschung fundierten Plan.

Versunkener See

Das weite Areal der Sahara ist seit Menschenzeiten eine tote Sandwüste. Nicht der älteste historische Bericht und keine Sage erwähnen jemals etwas Gegenteiliges. Aus Höhlenbildern unserer prähistorischen Vorfahren jedoch läßt sich schließen, daß wenigstens Teile dieser größten Wüste einstmals vom Urwald bedeckt und von Elefanten, Flupferden und Nashörnern bevölkert waren. Verteilte Überreste von Wasserläufen und Mischwäldern an den Südhängen des Atlas-Gebirges bewiesen weiter, daß in noch früheren Perioden der Erdgeschichte ein Riesensee die Sahara-fälle bedeckt haben muß. Wohin ist dieser See verschwunden? — Diesem Problem ging der jetzt über 70jährige französische Geologieprofessor Justin Savornin nach. Auf Streifzügen von seinem Wohnsitz in der Bucht von Algerien in das Atlas-Gebirge fiel ihm vor allem auf, daß Bergbäche in Felsenspalten verschwanden, ohne an einer anderen Stelle wieder an der Erdoberfläche zum Vorschein zu kommen. Solche und andere Beobachtungen ließen ihn 1927 die Hypothese aufstellen, daß unter der Sahara ein riesiger See ruhe, der ständig vom Regen und Schneewasser der 2000 Meter hohen Atlasberge gespeist werde. Seine These wurde zu Anfang verlacht und als eine Art „permanente Fata Morgana“ bezeichnet, die ihm gleich anderen Wüstenreisenden Wasser vorspiegelte, wo es niemals etwas anderes als dürren Sand gab.

200 m unter Wüstensand

Die klimatologische Entwicklung im algerischen Raum zwang die französischen Protektorsatsbehörden bald dazu, sich mit Savornins Theorie zu befassen. Trockenjahre beschleunigten den langsam-stetigen Vormarsch der Wüste gegen die Oasen und bewachsenen Flußniederungen. Eine Abwanderung von mehr als 600.000 Wüstennomaden in die dichtbesiedelten Küstenstreifen drohte mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Folgen. Zwei hydrologische Expeditionen wurden ausgerüstet, sie schürften an technischen Mängeln. Eine dritte im Jahre 1927 führte zur Erbohrung eines unerschöpflichen artesischen Brunnens in annähernd 500 Meter Tiefe bei Ghardaja in Südalgerien. Damit war die Richtigkeit von Prof. Savornins Auffassung erwiesen. Die Verwirklichung eines Planes der Saharabewässerung allerdings wurde dann durch den Krieg verzögert und konnte erst jetzt begonnen werden.

Der unterirdische Sahara-See ist durchschnittlich

Kallus der Ameisengeneral

VON SVEND FLEURON. Coopr. by Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf

4. Fortsetzung

Das letzte, was man sehen kann, sind die schimmernden Augen der Hummel, sie glotzen hilflos um sich, zum letztenmal die Sonne spiegeln.

Während alles dies sich auf der einen Seite des Haulens trägt, nimmt das Leben ungehindert auf der anderen seinen Lauf. In größter Geschwindigkeit traben die Vorratsträger um die Wette mit den Pflanzensammlern dahin. Und die Truppen der Erdbewohner — alte, dickbauchige Burschen, deren Hintern unter den Anstrengungen sich gähndend aufricht — schleppen kleine Steine und Harz, so daß sie dreckig sind am ganzen Körper. Hinter ihnen wandert ein Wald von Hölzchen — ein Loch soll ausgefüllt werden, das der Specht im letzten Winter in den Nadelstamm gepiekt hat.

Sie tragen die Hölzchen nicht quer im Mund; nein, jede Ameise hat ihr Hölzchen, das oft dreimal so lang ist wie sie selbst, zwischen die Vorderbeine geschoben, und in der Richtung ihres Weges ragt es nun hoch. Dadurch vermag sie die Last besser zu bewältigen, sie schlüpft besser durch Gäßchen und versperrt den anderen nicht den Weg. Kallus ist drunten gewesen und hat sich seinen

Anteil am Brot geholt, als er auf dem Rückweg ein paar Arbeitsameisen erspäht, die sich mit einem bescheidenen Holz abschleppen und Hilfe brauchen. Er will zugreifen und packt den Balken mit den Kiefern, zieht aber Gott sei's geklagt am verkehrten Ende. Endlich bemerkt er den Irrtum und hilft nun unter gewaltigem Kraftaufwand schieben.

Gleich darauf ist ein Lehmklumpen an der Reihe. Die Arbeiter stemmen Zähne und Arme dagegen, der Klumpen aber rührt sich nicht. Kallus will sich abermals nützlich machen und kommt im Vorbeigehen drüber her. Aber brutal ist er — der Klumpen hat Schlagsite, kommt ins Gleiten und kullert hinab. So geht es ihm mit Erde und Hölzern immer wieder — er hat keine Hand für diese Dinge.

Plötzlich steht alle Arbeit still — eine Libelle ist über den Nadelhaufen geflogen, steht einen Augenblick fest in der Luft und wieder hat er Pech, viel zu rücksichtslos und brutal ist er — der Klumpen hat Schlagsite, kommt ins Gleiten und kullert hinab. So geht es ihm mit Erde und Hölzern immer wieder — er hat keine Hand für diese Dinge.

Pötzlich steht alle Arbeit still — eine Libelle ist über den Nadelhaufen geflogen, steht einen Augenblick fest in der Luft und wieder hat er Pech, viel zu rücksichtslos und brutal ist er — der Klumpen hat Schlagsite, kommt ins Gleiten und kullert hinab. So geht es ihm mit Erde und Hölzern immer wieder — er hat keine Hand für diese Dinge.

schwingt sie sich über den Haulen, fährt darauf in einem Stoß nieder und wieder aufwärts in Spiralen.

Als sie gesehen, was sie wollte, verschwand sie in prächtigen Zickzacks durch die Luft.

Kallus

Wie alle Ameisen des jüngeren Geschlechts hatte Kallus unten bei Trald angefangen. Er war damals nicht halb so groß, war von sehr heller Farbe, ungefähr wie ein Keimling. Auf weichen, gelenklosen Beinen kroch er umher, matt im Kopf wie in den Wäden.

Was er einst werden sollte, wußte niemand. Im Ameisenvolk gab es viele Kasten; man wird nicht in die eine oder andere hineingeboren; aber man wird geboren mit Anlagen für die eine oder andere — deshalb trieb Kallus sich vorläufig herum mit seinen Zeitgenossen und faßte, Tralds Beispiel folgend, überall da mit an, wo es möglich war.

Trald gehörte zu den Ältesten der Schwerarbeiter des Nestes. Keiner hatte so wie er die Idee des Ameisenstaates erfaßt: sich ungenügend hinzugeben zum Wohle des Ganzen!

Längst schon hatte er in die Grube fahren sollen, hatte sich verbergen sollen in einem Winkel der Ameisengruft dort draußen an der Grabenböschung. Aber der Todesinstinkt, der alle anderen seines Jahrganges fortgetrieben hatte, meldete sich bei ihm noch immer nicht. Die Ameisensprache bedient sich so vieler Zeichen. Schläge und Wirbel an den Fühlern ab und auf kommen am häufigsten vor.

(Fortsetzung folgt)

Stellung

Wer peltsich nung Neuß el, Hammel- ein sachliche er erhält für icht (lt. Ar- Klasse D — egen kosten DM 1. ant- eßer Haus- chend festzu- n. A. Lei- en, die Le- n und Groß- e heutigen essante Fest- ng der Land- alitäten auch uft.“

ung Neuß.

Wiebelgeschäft rabi sind w- rnt verliert ur

am 28. August 56 Schafe, 585 e: Klasse a bis 143, Klasse bis 138, Säuen

ag auf der- r Todtem ent- schaft bei nach- r Ueberstand, n bei flottem r Freunden. Freil- r gleich zur Vor- Bedarf konnte enigen Kälb- r der Geburt- e. Die gerin- r langsam ab-

DER TUNNEL..

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

15. Fortsetzung

Jeden Samstag holte er seinen Lohn, den er an den Vater (bis auf ein kleines Taschengeld) abgeben mußte. Mac war neun Jahre alt und ein Mann geworden. Wenn er am freien Sonntag in den „Saloon“ ging, so trug er einen steifen Hut und einen Kragen. Eine Pfeife hing zwischen den Haifischzähnen; er kaute Gummi und hatte allezeit ein reichliches Reservoir von Speichel zwischen Zunge und Gaumen. Er war ein Mann, sprach wie ein Mann und hatte nur die helle, gellende Stimme eines Knaben, der die Woche in einem lärmenden Arbeitsraum verbringt.

Das war die Kohle über der Erde, und er, Mac, kannte sie und wußte in allen Dingen Bescheid — besser als der Vater und Fred! Es gab hier Dutzende von Knaben, die nach einem Jahr keine Ahnung hatten, woher die Kohle alle kam, dieser endlose Strom von Kohlenblöcken, die in die Waggon polterten, Tag und Nacht klirrten die eisernen Türen des Schachtes und der tiefende Förderkorb spie Tag und Nacht, ohne Pause, vier eiserne Hunde voll Kohlen aus, fünfzig Zentner auf einmal. Tag und Nacht rasselten die Hunde über die Eisenplatten der Halle, Tag und Nacht drehten sie sich an einer bestimmten Stelle über einer Öffnung am Boden (wie Hühner am Spieß!) und schütteten die Kohle hinunter und liefen leer

davon. Von da unten aber stieg die Kohle auf einem Paternosterwerk herauf und wurde auf großen Sieben hin und her gerüttelt und hier schrie die Kohle. Die große Kohle, die Förderkohle, ging in die Waggon und fort. Ja, weil, das wußten auch die anderen Jungen, aber mehr nicht! Mac hatte sich schon nach einem Monat gesagt, daß die Hunde, die durch die Halle polterten, unmöglich all die Kohle bringen konnten! Und so war es. Täglich kamen Hunderte von Waggon an — von Uncle Tom II, Uncle Tom III und Uncle Tom IV — und sie alle kamen zu Uncle Tom I, weil hier die Wäscherei und Kokereien und der „chemische Betrieb“ waren. Mac hatte sich umgesehen und wußte alles! Er wußte, daß die Kohle, die durchs Sieb fiel, durch ein Paternosterwerk in die Wäscherei transportiert wurde. Hier lief sie durch Kessel, in denen das Wasser die Kohle fortspült, während die Steine sanken. Die Kohle aber lief in eine Riesentrommel aus fünf Sieben, mit verschiedenen großen Löchern; hier ging sie herum, rasselnd und scharrend und wurde sortiert. Und die einzelnen Sorten liefen durch Kanäle zu verschiedenen Trichtern und fielen als Steckkohle, melierte Kohle, Nuß I, II, III, in die Eisenbahnwaggon und gingen fort! Die Feinkohle aber, all die Splitter und der Staub — die warf man fort, glaubst du? Nein! Frage Mac, den zehnjährigen Ingenieur, und er wird

dir sagen, daß man die Kohle „ansaugt“, bis nichts mehr von ihr da ist. Dieser Kohlenschnitt lief eine eiserne, durchlöchernte Treppe empor. Diese ungeheure Treppe voll grauen Schmutzes schien stillzustehen, aber wenn man genau hinsah, so sah man, daß sie sich langsam — ganz langsam bewegte. In genau zwei Tagen lief jede Stufe hinauf, kippete um und schüttete den Staub in ungeheure Trichter. Von da kam der Staub in die Koksöfen, wurde Koks, und die Gase wurden in den hohen schwarzen Teufeln niedergeschlagen und Teer, Ammoniak und alles mögliche daraus gemacht. Das war der „chemische Betrieb“ von Uncle Tom I und Mac wußte alles.

In seinem zehnten Jahr bekam Mac vom Vater einen dicken Anzug aus gelbem Tuch, eine wollene Halsbinde, und an diesem Tage fuhr er zum erstenmal ein — dahin, wo die Kohle herkam. Die eisernen Schranken klirrten, die Glocke schlug an, der Korb stürzte ab. Zuerst langsam und dann rasend rasch, so schnell, daß Mac glaubte, der Boden, auf dem er saß, breche durch. Es wurde ihm einem Augenblick schwarz vor den Augen, sein Magen schnürte sich zusammen — dann aber hatte er sich zurechtgefunden. Mit einem gellenden Lärm saute der eiserne Korb achtundvierzig Meter tief hinab. Er schlug schwankend gegen die Führungsschienen, als springe er in Stücke. Das Wasser klatschte auf sie herab, die tiefende schwarze Bretterverschalung des Schachtes flog im Schein ihrer Grubenlampen nach den offenen Türen des Korbes in die Höhe. Mac sagte sich, daß es so sein müsse. Zwei Jahre lang hatte er täglich beim Schichtwechsel die Hauer und Bergleute mit ihren Lampen — die wie Glühwürmchen in der dunklen Halle tanzten — aus dem Korb steigen sehen und mit dem Korb versinken, und

nur zweimal war etwas passiert. Einmal war der Korb gegen das Dach gefahren und die Leute hatten sich die Schädel eingeschlagen, das andere Mal war das Seil gerissen und zwei Steiger und ein Ingenieur waren in den Sumpf gestürzt. Das konnte vorkommen, aber es kam nicht vor.

Plötzlich hielt der Korb und sie waren auf Sohle 8, und es war auf einmal ganz still. Ein paar bis zur Unkenntlichkeit geschwartzte, halb-nackte Gestalten empfingen sie.

„Du bringst uns deinen Jungen, Allan?“

„Yep!“

Mac befand sich in einem heißen Tunnel, der, beim Schacht schwach erleuchtet, sich rasch in Finsternis verlor. Nach einer Weile schimmerte in der Ferne eine Lampe, ein Schimmel erschien, Jay, der Pferdejunge — den Mac schon lange kannte — an der Seite, und hinterher rasselten zwanzig eiserne Hunde voller Kohlen.

Jay grinst. „Hallo! Da ist er ja!“ schrie er. „Mac, ich habe gestern noch drei Drinks im Pokerautomaten gewonnen. Hej, hej, stop Boney!“

Diesem Jay wurde Mac beigegeben und einen ganzen Monat lang stapfte er wie ein Schatten an Jays Seite, bis er angelert war. Dann verschwand Jay und Mac besorgte die Arbeit allein.

Er war auf Sohle 8 zu Hause und dachte gar nicht daran, daß ein Junge von zehn Jahren etwas anderes sein könne als ein Ponyboy. Anfangs hatte ihn die Finsternis und mehr noch die unheimliche Stille hier unten bedrückt. Ja, was für ein Pool war er doch gewesen, zu glauben, daß es hier unten von allen Seiten picken und klopfen würde! Er war im Gegenteil totenstill, wie in einer Gruft, aber man konnte pfeifen, versteht du? Nur beim Schacht, wo der Korb tief und ein paar Leute die Hunde einschnitten und herauszogen, bei den Flözen, wo die Hauer, zu-

meist unsichtbar für Mac, eingeklemmt zwischen dem Gestein hingen und die Kohle schlugen, war ein wenig Lärm. Eine Stelle aber gab es auf Sohle 8, wo ein furchtbarer Lärm war. Dort arbeiteten die Bohrer. Zwei Männer, die längst taub sein mußten, probten die pneumatisch betriebenen Bohrer mit den Schultern gegen den Felsen, und hier war kein Wort zu verstehen.

Auf Sohle 8 arbeiteten einhundertachtzig Menschen — und doch sah Mac selten jemand. Zuweilen einen Steiger, den Schiefermeister, das war alles. Es war stets ein Ereignis, wenn irgend ein Lampchen im finsternen Stollen aufleuchte und ein einsamer Wanderer angestapft kam. Seine ganze Schicht lang fuhr Mac in diesen öden, schwarzen, niedrigen Gängen hin und her. Er sammelte die Kohlenkarren bei den Flözen und Bremsbahnen und fuhr sie zum Schacht. Hier hängte er sein Pferd vor den fertigen Zug, leere Hunde, Hunde mit Gestein zum Ausfüllen der abgebauten Flöze, mit Stempeln, Balken und Brettern zum Verzimmer der Stollen, und brachte die Wagen an die betreffenden Stellen. Er kannte das ganze Labyrinth der Stollen, jeden einzelnen Balken, den der hereindrückende Berg geknickt hatte, alle Flöze, sie mochten heißen George Washington, Merry Aunt, Fat Billy oder wie immer. Er kannte die Wetterverhältnisse, aus denen schwere Grubengase stiegen. Er kannte jeden „Sargdeckel“, ins Gestein eingesprenzte kurze Säulen, die plötzlich herausgesprengt werden konnten, um dich an die Wand zu nageln. Er kannte die Wetterführung genau, Türen, die der stärkste Mensch nicht öffnen konnte, bevor er nicht die dagegenpressende Luft durch ein kleines Fenster in der Tür hatte ausströmen lassen — dann piff die Luft wie ein eisiger Sturmwind.

(Fortsetzung folgt.)



Heimat - nah und fern

Sportfest der katholischen Jugend

Altenberg. Der Bund der deutschen katholischen Jugend veranstaltet am 2. und 3. September in Koblenz sein erstes Bundessportfest, wie am Montag von Haus Altenberg, dem Sitz der katholischen Jugend mitgeteilt wurde.

Die Veranstaltung ist die erste Begegnung der besten katholischen Sportler aus den Diözesen der Bundesrepublik einschließlich Berlin. Etwa 500 Sportler mit 1700 Nennungen werden an den leichtathletischen Wettkämpfen im Koblenzer Stadion teilnehmen. Im Rahmen der Veranstaltung findet auch ein Fußballspiel gegen eine holländische Mannschaft und ein Basketballspiel gegen eine französische Auswahlmannschaft statt, 500 Jüngstler werden an bunten Rasenspielen beteiligt sein, eine Volkstanzgruppe mit mehr als 500 Teilnehmerinnen wird ein geschlossenes Tanzspiel durchführen. Das Sportfest wird mit einer Pontifikalmesse eröffnet.

Wettstreit der Harmonikaspieler

Essen. Über 450 Harmonika-Freunde aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen wollen am 9. und 10. September auf einem Tag des ruhrländischen Harmonikaspieler* ihr Können im friedlichen Wettstreit messen. Neben einem Solisten-Wettstreit mit bekannten Harmonika-Spielern soll auch ein Orchester-Wettstreit mit Akkordorchestern stattfinden. Den Abschluß wird ein großes Festkonzert in einem Essener Lichtspieltheater bilden.

an dem u. a. der deutsche Akkordeon-Meister 1950, Hans Rauch, das niederrheinische Akkordeon-Kammer- und das Essener „Ruhrland“-Orchester mitwirken.

Sie tut's noch

Hannover. Bei einer Vorführung der Feuerwehr im Kreis Verden führte eine Gemeinde ihre Löschübung mit einer Feuerwehrspritze aus dem Jahre 1829 durch. Als die Feuerwehr dafür gelobt wurde, daß sie auch noch ihre Museumsstücke „einsatzbereit“ halte, erfuhr der Vertreter der Behörde, daß die 120 Jahre alte Spritze das „einsatzfähige“ und einzige Löschgerät der Gemeinde sei.

8000 in einem Lazarett

Gütersloh. Das Heimkehrerlazarett in Gütersloh, das seit 1947 der Provinzialheilstalt angegliedert war, wird am 1. September geschlossen. In den 600 Betten des Lazaretts sind insgesamt rund achttausend deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion gepflegt worden.

Englische Bücherspende für Wuppertal

Wuppertal. Die britische Regierung hat durch den Kölner Universitätsbibliothekar eine Bücherspende von 105 Werken medizinisch-wissenschaftlicher und technischer Literatur, die in England in den letzten Jahren erschienen sind, der Wuppertaler Stadtbibliothek zukommen lassen.

WIRTSCHAFT

Zuschüsse für Flüchtlingswohnungsbau

Duisburg (Eigenbericht). Das Ministerium für Wiederaufbau hat die bisherigen Anordnungen für die Gewährung von Landeszuschüssen zu Wohnungsbauten an

1. Flüchtlinge der Gruppe A,
2. politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte,
3. anerkannte Schwerkriegsbeschädigte und Schwerbeschädigte

in Bestimmungen des Ministers für Wiederaufbau vom 13. 6. 1950 neu zusammengefaßt. (Min. Blatt Nordrhein-Westfalen Nr. 62 vom 29. 7. 1950 S. 683).

Bei diesen Landeszuschüssen handelt es sich um zusätzliche Beihilfen für diese besonders betroffenen Bevölkerungskreise. Die Zuschüsse sollen anstelle der von diesen Personen oft nicht aufzubringenden Eigenleistungen treten. Die Forderung darf nur erfolgen, wenn:

1. der Bauherr selbst zu dem Kreis der begünstigten Personen gehört und er die Wohnung für sich und seine Familie errichtet oder
2. sich der Bauherr schriftlich verpflichtet, die geförderte Wohnung für die Dauer von 10 Jahren nur an Personen des begünstigten Personenkreises abzugeben. Die Zuschüsse dürfen den Höchstsatz von 500 bis 420 DM pro Wohnraum nicht überschreiten.

Maßnahmen für die Umsiedlung

Über die Umsiedlung von 90.000 Heimatvertriebenen aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern nach Nordrhein-Westfalen haben weitere Verhandlungen stattgefunden. Auf Grund dieser Verhandlungen haben nunmehr das Sozialministerium und das Ministerium für Wiederaufbau die Gesamtregelung in einem Erlaß einheitlich neu zusammengefaßt. (Runderlaß d. Sozialministers IV A/2 — 2600 und des Ministers für Wiederaufbau IV C (WBS 3102/50 vom 13. 7. 1950 — Min. Blatt Nordrhein-Westf. Nr. 63 v. 2. 8. 50 S. 690). Die Umsiedlung erfolgt durch drei verschiedene Maßnahmen.

1. Familienzusammenführung; es sollen Personen übergeführt werden, die zu einem im Land ansässigen Flüchtling in verwandtschaftlicher Beziehung stehen.
2. Umsiedlung im Wege der Arbeitsvermittlung; die Arbeitsbehörden werden Vertreibene aus den Abgabelländern nach Nordrhein-Westfalen in Arbeit vermitteln.
3. Umsiedlung von Heimatvertriebenen im Rahmen des „Stoßprogramms“; da die Familienzusammenführung und die Umsiedlung im Wege der Arbeitsvermittlung nicht

ausreichen, um die Umsiedlungsquote zu erfüllen, werden noch weitere Personen nach Nordrhein-Westfalen umgesiedelt werden. Um die wohnungsmäßige Unterbringung zu erreichen, wird in den vom Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen festgestellten Orten entsprechend der Zahl der umzusiedelnden Familien ein besonderes Wohnungsprogramm der Landesregierung (sogenanntes „Stoßprogramm“) zur Durchführung gebracht.

Bereitstellung von Mitteln

Im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Erlaß über die Umsiedlung aus Schleswig-Holstein hat das Ministerium für Wiederaufbau in einem Runderlaß vom 15. 7. 1950 — III B 5 — 3544 — (53) Tgb.-Nr. 4127/50 — Min. Blatt Nr. 63 v. 2. 8. 1950 S. 698 — die bisher getroffene Anordnung über die Bereitstellung von Wohnraum ebenfalls neu gefaßt. Der Erlaß enthält

1. die Bestimmungen über die Schaffung von Wohnraum zur Förderung der Maßnahmen zur Zusammenführung von Flüchtlingfamilien. Die Förderung kann erfolgen durch vorläufige Zuschüsse in Höhe von DM 240 bis DM 500 je Wohnraum je nach der Ortslage und ferner durch Darlehen bis zur Höhe von DM 4000 je Wohneinheit;
2. die Bestimmungen über die Förderung der Schaffung von Wohnraum für Arbeitskräfte im Rahmen der Umsiedlung (Wohnungsscheinverfahren). Die nach Nordrhein-Westfalen vermittelten Arbeitskräfte erhalten einen Wohnungsschein, auf Grund dessen die zur Unterbringung vorgesehene Gemeinde finanzielle Zuweisungen des Landes erhält. Diese Zuweisungen geben

Rheinisch-Westfälische Börse

Industrie-Aktien	20.8.50	28.8.50	20.8.50	28.8.50	
Bombardier	81 1/2	80 1/2	Schwab-Brau	84	84
Demag	81 1/2	80 1/2	Verein Rumors	80	80
Di. Edg.	30 1/2	30 1/2	Vier Stahlwerke	35	35 1/2
Di. Union B.	29 1/2	29 1/2	Waggon Union	35 1/2	35 1/2
Feldmühle	72	72	West-Kaufhof	76	76
Gerresheimer Glas	82 1/2	82 1/2	Wintenschall	47	47 1/2
Glück Wollf	113	112			
Hoesch	83 1/2	83 1/2	Bank-Aktien		
Kabel Rheydt	55	54	Commerzbank	21 1/2	21 1/2
Klöckner	83 1/2	83 1/2	Deutsche Bank	94 1/2	94 1/2
Lotharhausen	83 1/2	83 1/2	Preuss. Bank	19 1/2	19 1/2
Mannesmann	107	107			
Pöschel & Zehn	107	107	Aktien-Fremdbank		
Rh. Braunkohlen	81 1/2	81 1/2	Gesellschaft für	5	5
Rheinmetall-Borsig	75 1/2	75 1/2	Mech. Seide Viers	40	40
Rh. Stahlwerke	73 1/2	73 1/2	Rh. Kunststoffe	10	10
RWE	84	84	Rh. Zellwolle	28	28
Schleiffrucht	84	84	Scherb. Top	83	83
Schließ	84	84	Schott A G	83	83

(Eigener Bericht) Die Dienstagsbörse verlief wieder etwas lebhafter bei gutem Interesse.

Im Zusammenhang mit dem oben erwähnten Erlaß über die Umsiedlung aus Schleswig-Holstein hat das Ministerium für Wiederaufbau in einem Runderlaß vom 15. 7. 1950 — III B 5 — 3544 — (53) Tgb.-Nr. 4127/50 — Min. Blatt Nr. 63 v. 2. 8. 1950 S. 698 — die bisher getroffene Anordnung über die Bereitstellung von Wohnraum ebenfalls neu gefaßt. Der Erlaß enthält

40000 bei der Hengstparade

Westfälische Pferde unter dem Sattel, an der Hand und im Wagen

Münster. Westfalen ist besonders nach 1945 das Land der Pferde geworden. Namen wie Vornholz und Warendorf sind Begriffe für alle Pferdeliebhaber. Die Verlegung des Olympiakomitees für Reiterei nach Warendorf, in die Stadt des Pferdes, ist Anerkennung und Beweis dafür, daß Westfalen, das das springende Roß in seinem Wappen führt, hier eine Aufgabe leistet, die der gesamten Volkswirtschaft dienlich ist. 20.000 Pferdezüchter weist das westfälische Pferdestammbuch auf, deren Leistungswille in der Pferdezucht einen guten Ruf genießt. Allein über 30.000 Stuten sind eingetraget und bürden für den geeigneten Nachwuchs.

Vorbereitungen im Gange Die Grundlage der Zucht bildet der Hengstbestand. Mit einem Bestand von 331 Hengsten

zählt das Landgestüt Warendorf, das auf ein über 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann, neben Celle zu den größten und züchterisch bedeutendsten Landgestüten der Bundesrepublik.

Die Vorbereitungen für die diesjährige Hengstparade in Warendorf, auf der sich an drei Tagen mehr als 40.000 Menschen aus dem Münsterland, dem Ruhrgebiet, sowie aus dem Raum Osnabrück und Oldenburg treffen, sind schon im Gange. Eine Besichtigung durch die Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse zeigte, mit welchem Elan hier gearbeitet wird. In diesem Jahre sollen fast alle Hengste gezeigt werden, um den Züchtern einen Überblick über den gesamten Hengstbestand zu geben und die Zusammensetzung der wichtigsten Blütlinnen mit ihren charakteristischen Merkmalen aufzuzeigen. Das reichhaltige Pro-

gramm mit seinen 20 verschiedenartigen Darbietungen wird allein dem Zweck dienen, die Leistungsfähigkeit und vielseitige Verwendungsmöglichkeit, die Zugfestigkeit und das Temperament, sowie die hervorragende Eignung des westfälischen Warmblut- und Kaltblutpferdes für den praktischen Gebrauch zu überprüfen.

Reiterliche Schauummern Die Vorführung der Kaltblut-Vierzeiger und der Hengste im schweren Zug erweckten schon immer große Begeisterung. Die Hengste werden unter dem Sattel, an der Hand und im Wagen vorgestellt. Reiterliche Schauummern und besonders das klassische Kernstück der Veranstaltung, die Quadrille, zeigen Tier und Reiter beim schwersten Reittakt. Damit schließt in Westfalen die Zeit der Turniere, und erst im Januar beginnt in Münster mit dem traditionellen Reit- und Fahrturnier wieder die Saison.

Er änderte die Adressen

Köln. Ein älterer Postassistent, der zwischen Köln und Braunschweig in der Bahnpost seinen Dienst versah, hatte von Januar bis April dieses Jahres neun Päckchen veruntreut, indem er die mit Bleistift geschriebenen Adressen ausradierte und mit seiner Anschrift versah. Die Päckchen wurden dem ungetreuen Postbeamten auf dem normalen Wege zugestellt. Das Kölner Landgericht verurteilte ihn am Montag zu acht Monaten Gefängnis. Ein öffentliches Amt darf der Postassistent in den nächsten drei Jahren nicht mehr bekleiden.

Blumen, die ins Auge stachen

Walsum. Eine nicht alltägliche Art, seine gerade angebaute Frau mit Blumen zu erfreuen, wählte ein junger Mann aus Walsum. Als das Paar aus dem Standesamt kam, entschuldigte sich der junge Mann für wenige Minuten. Er lief schnurstracks auf die schmückenden Blumenbeete einer Grünanlage zu und pflückte eigenhändig den Hochzeitsstrauß. Aber das Auge des Gesetzeshüters und gerade als der junge Mann seiner Frau den Strauß in die Arme legen wollte, stand ein Polizeibeamter vor dem Paar. Der Ehemann glaubte, der Hüter der Ordnung wolle ihn beglückwünschen und schickte ihm freudestrahlend die Hand entgegen. Der Polizeibeamte wollte aber den jungen Mann zur Wache abführen. Der erklärte sich aber gar nicht damit einverstanden, und erst als ein zweiter Polizeibeamter zu Hilfe geholt wurde, konnte man den Ehemann bewegen, mit zur Wache zu kommen und seine Personalien anzugeben. Ein Verfahren wegen Diebstahls soll eingeleitet werden.

Schweden stiftet Lehrlingsheim

Köln. Das schwedische Rote Kreuz stiftete für den Siegreis ein Lehrlingsheim im Werte von 200.000 DM. Hierfür soll der Kreistag ein geeignetes Grundstück bereitstellen und 20.000 DM für diesen Erwerb bewilligen.

Odenkirchener die schnellsten Fahrzeuge hatten. Im kommenden Frühjahr wird das Rennen wiederholt.

Der Fiskus persönlich

Heidelberg. In verschiedenen Dörfern seines Kreises kassierte der 29-jährige Straßenmeister Karl Rinker mit eigens für diesen Zweck hergestellten Formularen monatlang eine längst abgeschaffte „Anrainergebühr“. Jeder Hausbesitzer, dessen Haus an den von Rinker „betreten“, Straßen lag, wurde aufgefordert, jährlich drei Mark zu bezahlen. Auf einer Protestversammlung der Bauern rief Rinker zu einer Resolution an das Straßenbauamt. Er versprach die Weiterleitung zu übernehmen, verbrannte jedoch die Resolution. Die Gebühren kassierte er in diesem Dorf nicht mehr ein. Nun stand er als Fürsprecher bei den Bauern in hohem Ansehen.

Rinker hat nach Ansicht der Staatsanwaltschaft 13.000 D-Mark veruntreut. Von einem Teil des Geldes kaufte er einen Wagen, mit dem er seine „Dienstgeschäfte“ besorgte. Die Strafkammer Heidelberg verurteilte Rinker wegen Untreue, Betruges und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und dreitausend D-Mark Geldstrafe.

25 Mann purzelten ins Wasser

Minden. Einen unfreiwilligen Höhepunkt erlebte ein von privater Seite auf dem Mittelkanal bei Dankersen aufgelegenes Wassersport- und Schwimmfest. Höhepunkt der Veranstaltung sollte ein nach kalifornischem Vorbild aufgelegenes Wellenreiten sein. Kurz vorher hatten sich etwa 25 Jugendliche und Erwachsene auf einem gerüsteten Turm, der auf einem Baukahn errichtet worden war, nach einer Seite gedrängt, so daß dieser einstürzte, sämtliche Zuschauer fielen in den Mittelkanal. Sämtliche Verunglückten konnten nach großen Anstrengungen gerettet werden.

Rheydter Stadttheater besser und schöner

Rheydt. Das Stadttheater Rheydt ist während der Spielpause vollständig überholt und renoviert worden, so daß es heute in einem besseren Zustand ist, als seinerzeit bei der Einweihung. Als besondere Verbesserung wurde eine neue Anlage geschaffen, die es allen Zuschauern ermöglicht, an den Garderoben erhaltene Kophörer anzuschließen und so in einen ungetrübten Genuß der Aufführungen zu gelangen.

Das Stadttheater Rheydt eröffnet seine Spielzeit am 10. September mit einer festlichen Einführung von Franz Lehars Operette „Pagagnin“. Am 13. September wird das Schauspiel im Stadttheater Rheydt mit der Premiere zu Schillers „Maria Stuart“ eröffnet. Die Tanzgruppe des Stadttheaters Rheydt wird sich dem Rheydter Publikum am 2. und 3. September zum ersten Male in der neuen Spielzeit in den bewährten Abenden des Stadttheaters im Rheydter Schloß mit Tänzen nach Musik von Gluck, Mozart, Chopin und Strauß vorstellen. Um dem Publikum die Theaterbesuche noch weiter angenehm zu gestalten, wurde eine neue Theaterbestuhlung angeschafft. Es handelt sich dabei um schwere Polsteressel auf Paradiesfederunterlage in weitem Komfort. Ferner wurde eine Klimaanlage in den Zuschauerraum eingebaut, die neben laufender Frischluftzufuhr automatisch die Heizung reguliert. Bei der Verbesserung der Bühne wurde vor allen Dingen die Beleuchtung um eine Reihe guter Bühnenscheinwerfer bereichert. Fer-

ner wurde der schon seit langem notwendige Bühnentappich angeschafft.

Tausende Grüße aus Krefeld

Krefeld. Die Krefelder Herbstausstellung wird am 2. September von Wirtschaftsminister Professor Dr. Erhard eröffnet werden. Sie endet am 17. September mit der „Hohen Messe“ von Johann Sebastian Bach in einer der großen Kirchen der Stadt. Am 1. Ausstellungstag werden Tausende von Brieftauben in Krefeld aufsteigen, um Grüße zu fast allen Städten Westdeutschlands zu bringen.

Das Fahrrad baumelte unten Balken

Wesel. „Hurra, hurra, ich bin wieder da!“, stand auf einem Zettel an einem Fahrrad, das Polizeibeamte drei Meter hoch unter einem Balken aufgehängt fanden, als sie nach einer Fahrraddiebstahlsanzeige eine Tatortbesichtigung vornahmen. Zwei junge Burschen wurden als Täter festgestellt und wegen groben Unfalls angezeigt.

Terminkalender

In unmittelbarer Nähe der holländischen Grenze, in Weeze, wird am 10. September in Gegenwart holländischer Behörden der Westdeutschlands der Gefallenfriedhof Weeze geweiht. Eine Bundesmitarbeitertagung des westdeutschen Jungmännerbundes findet vom 22. bis 24. September in Düsseldorf statt.

Nachruf
Am 26. August 1950, verschied im Alter von 66 Jahren durch einen Unglücksfall unser lieber Kamerad
Oberfeuerwehrmann
Rudolf Keller
Fast 25 Jahre lang war er uns allen ein treuer Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten wollen.
Freiwillige Feuerwehr
Neuß-Stadt

Das erste feierliche Jahrgedächtnis
für unsere liebe Mutter und Großmutter
Frau Wwe. Gerhard Kraus
Katharina geb. Venedey
findet am Freitag, dem 1. September 1950, in der Münsterkirche um 7.45 Uhr statt, wozu freundlichst einladet
Familie Erich Kraus

10 kg. Normbeutel-Wäsche 5,90 DM.
CARL HEYNE
WASCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSS 21
TEL. 2512

†
Nach kurzer Krankheit verchied am Montag, dem 28. August 1950, um 13.20 Uhr, mein lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Herr Karl Gräfe
im Alter von 75 Jahren.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Bartusch u. Frau
Elise geb. Gräfe
Margret Bartusch.
Neuß, den 28. August 1950.
Viersener Straße 77.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 1. 9. 1950, vormittags 9.15 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus, Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Linoleum
Lieferant und Verleger
WOLFF
NIEDERSTRASSE 1

Möbel Werbe-Preise
vollgepolstertes mod. Schlafzimmer, Stuhl 180 cm breit, Kleiderschrank mit gewellter Mittellür, 2 Bettstellen, 2 Sprungbetten, 2 Bettauflagen blau-gold, 2 Konsolen mit Glas, 1 Frisierkommode mit dreiteiliger Spiegel
nur DM 685,—
Eckle-Ecke-Küche, Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
nur DM 125,—
Kleiderschränke ab DM 129,— Couch ab DM 149,— Große Auswahl
Lieferung franco Haus
Möbel-Krückels
Neuß
Ertstraße 20 Tel. 2003
Geschäftsanzeigen
Schreibstube Kühlen, Grevenbroich, Lindenstraße 51, gegenüber der Post, übernimmt alle schriftlichen Arbeiten. Schreibmaschinenreparatur, Nachhilfe in Deutsch, Mägli Honorar, Teilzahlung.

Wendelinus PULVER
Befreit von Zecke, Lous und Floh durch Wendelinus Lebensfroh!
Wendelinus-OEL
Fußpflege Reuer, Büttger Straße 1
Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wisnmann, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.
Stellenmarkt
Suche sauberes, ehrliches Mädchen (in Geschäftshaus) (kinderlos) Angeb. unter Anz. Nr. 503 Grevenbroich, Steinweg 2.
Hausgehilfin zum 1. 9. oder bald möglichsten Eintritt gesucht. Bäcker Franz Tives, Büttgen, Neußer Straße 8.
Mädchen, 39 Jahre, sucht Stellung in Landhaushalt oder auch größeren Gutshaushalt. Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter 9737 an die NGZ, Niederstraße 46.

Die Neusser Kinofestspiele
APOLLO
Nur noch heute und morgen das tollste Lustspiel des Jahres: **DIESER VERRÜCKTE MISTER JOHNS**
2.00, 4.00, 6.00, 8.15 Uhr
Wohnungen/Grundstücke
Im Verkehrszentrum Neuß mobil. Büro mit 1 1/2 Nebenräumen, 1. Etage, an solventes Unternehmen oder Praxis zu vermieten. Angeb. 9756 NGZ, Niederstr. 46.
Ruhige, saubere Frau sucht mobil oder teilmobil. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. Nr. 9762 NGZ, Niederstraße 46.
Nähmaschinen, versenkbare und Schrankmaschinen verkauft preiswert Thöne, Düsseldorf, Tel.straße 95.
Milchgebende Ziege zu verkaufen. Müller, Grevenbroich, Schulstraße 29.
Best. erhaltenes, schwer gearbeitetes Spinnständer, dunkel Eiche, 3teiliges Büfett, Kredenz, Patentausziehtisch (vier Züge) 6 Lederstühle, alles ziemlich glatt gearbeitet, wegen Platzmangel aus gutem Privathaus an Privat zu verkaufen. Anzusuchen Dornagen, Kölner Straße 50, bis 17 Uhr außer sonntags.

Brillen-Beikirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37
Autoverleih
Motorrad-Verleih an Selbstfahrer. Neue Maschinen. Neuß, Gartenstr. 33 b, Ruf 3424.
Autoverleih an Selbstfahrer Lorenz Rheydter Straße 142 Tel. 2694
Autoverleih an Selbstfahrer Neue Fahrzeuge Hans Schmitt, Neuss, Venioer Straße 468
Im Hause Atlantik Ruf 2688
Volkswagen-Verleih Sonderkamp Fontanestr. 10, Tel. 1150/2734.